Handel u. Verkehr

SONDERDRUCK AUS
Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen
Philologisch-Historische Klasse · Dritte Folge · Nr. 156

Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa

Teil IV
Der Handel der Karolinger- und Wikingerzeit

Bericht über die Kolloquien der Kommission
für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas
in den Jahren 1980 bis 1983

herausgegeben von
Klaus Düwel, Herbert Jankuhn,
Harald Siems, Dieter Timpe

Mit 112 Abbildungen

GÖTTINGEN · VANDENHOECK & RUPRECHT · 1987

Inhalt

PETER JOHANEK
Der fränkische Handel der Karolingerzeit im Spiegel der Schriftquellen 7

PETER BERGHAUS
Wirtschaft, Handel und Verkehr der Karolingerzeit
im Licht numismatischen Materials 69

GERT HATZ
Der Handel in der späten Wikingerzeit zwischen Nordeuropa
(insbesondere Schweden) und dem Deutschen Reich
nach numismatischen Quellen 86

HEIKO STEUER
Der Handel der Wikingerzeit zwischen Nord- und Westeuropa
aufgrund archäologischer Zeugnisse 113

HERBERT JANKUHN
Kriterien für Handelsgut im archäologischen Fundmaterial
(Diskussionsbeitrag) 198

PATRICK F. WALLACE
The Economy and Commerce of Viking Age Dublin 200

KARL-FRIEDRICH KRIEGER
Die Anfänge des Seerechts im Nord- und Ostseeraum
(von der Spätantike bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts) 246

ELSE EBEL
Der Fernhandel von der Wikingerzeit bis in das 12. Jahrhundert
in Nordeuropa nach altnordischen Quellen 266

KLAUS DÜWEL
Handel und Verkehr der Wikingerzeit nach dem Zeugnis
der Runeninschriften 313

HEINRICH BECK
Kaufungen, Kaupangr und Köping(e) 358

HANS-PETER NAUMANN
Warenpreise und Wertverhältnisse im alten Norden 374

TORSTEN CAPELLE
Aktuelle Aspekte zum Handel der Wikinger 390

HEIKO STEUER
Gewichtsgeldwirtschaften im frühgeschichtlichen Europa 405

HANS-WILHELM HAUSSIG
Die Praxis des Warenaustausches im Warägerhandel
mit den chasarischen Märkten Sarkel und Itil 528

CHARLOTTE WARNKE
Der Handel mit Wachs zwischen Ost- und Westeuropa
im frühen und hohen Mittelalter 545

JÜRGEN UDOLPH
»Handel« und »Verkehr« in slavischen Ortsnamen 570

JADRAN FERLUGA
Der byzantinische Handel nach dem Norden im 9. und 10. Jahrhundert 616

MANFRED HELLMANN
Die Handelsverträge des 10. Jahrhunderts zwischen Kiev und Byzanz .. 643

LUTZ RICHTER-BERNBURG
Der frühmittelalterliche Handel Nord- und Osteuropas
nach islamischen Quellen 667

HANS-WILHELM HAUSSIG
Die ethnischen Verhältnisse der Spätantike und des frühen Mittelalters
in Südrußland 686

INGRID SANNESS JOHNSEN
Die Runeninschriften über Handel und Verkehr aus Bergen (Norwegen) 716

GOTTFRIED SCHRAMM
Der Beitrag der Namenphilologie zur Rekonstruktion
des normannischen Stützpunktsystems in Rußland 745

CHARLOTTE BLINDHEIM
Internal Trade in Viking Age Norway 758

INGMAR JANSSON
Communications between Scandinavia and Eastern Europe
in the Viking Age 773

HERBERT JANKUHN
Schlußbemerkungen 808

JÜRGEN UDOLPH

„Handel" und „Verkehr" in slavischen Ortsnamen

Wenn ein Sprachwissenschaftler versucht, zu Fragen, die mit Handel und Verkehr in vor- und frühgeschichtlicher Zeit zusammenhängen, auf Grund seiner Möglichkeiten und Erkenntnisse etwas beizutragen, so stößt er bald an Grenzen, die in seiner Disziplin selbst liegen. Aus diesem Grund habe ich es vorgezogen, die beiden Begriffe *Handel* und *Verkehr* in der Ankündigung dieses Beitrages mit Anführungszeichen zu versehen: im Namenmaterial lassen sich nämlich direkte Zeugen für Handel und Verkehr im slavischen Bereich nur bedingt nachweisen, manches ergibt sich erst aus der Kombination verschiedener Namen und Namengruppen, bei fast allen herangezogenen Namen bleiben darüberhinaus Zweifel bestehen, ob die Interpretation als ein Zeugnis früher Handels- und Verkehrsbeziehungen wirklich richtig ist. Die Schwierigkeiten habe ich versucht, dadurch ein wenig zu umgehen, daß nach einer kurzen Behandlung des slavischen Wortes, das dem Bereich des Handels oder Verkehrs zugeordnet werden kann, eine möglichst vollständige Zusammenstellung des Namenmaterials folgt. Aus der Verbreitung der Namen lassen sich, wie mir scheint, einige wichige Erkenntnisse gewinnen, die bei der Erörterung der Handels- und Verkehrstermini des Slavischen sonst verlorengehen würden. Die Verbreitungskarten stellen daher das Kernstück meines Versuchs dar.

Wenn man sich die slavischen Entsprechungen des deutschen Wortes *Handel* näher betrachtet, so fällt schon bald der relativ hohe Anteil der Entlehnungen aus anderen Sprachen auf. Sicher darf man dieses Faktum als ein Ergebnis von Handelsbeziehungen zwischen Slaven und Nichtslaven betrachten, von größerem Interesse, so meine ich, wird es aber sein, sich die Verbreitung der Namen anzusehen und diese dann mit derjenigen des so oft als Entlehnung aufgefaßten slavischen Wortes für den „Markt, Marktplatz", russ. *torg* usw., zu vergleichen. Wir werden dann sehen können, daß dieser Vergleich zu neuen Erkenntnissen führen kann. Ich möchte meinen Beitrag mit den offensichtlich aus nichtslavischen Sprachen entlehnten slavischen Wörtern für „Handel, Markt usw." beginnen.

A. Entlehnte Termini

1. Aus dem Deutschen in das Westslavische ist das Wort *Handel* selbst eingedrungen, man vergleiche poln. *handel, -dlu* „Handel, Handlung", *handelek* „kleines Geschäft", *handlarz, handlarka* „Händler, Händlerin", *handlować* „handeln, Handel treiben" bis hin zu *handlówka* „Handelsschule". Nach F. Sławski I, 400 ist es im Polnischen seit dem 16. Jahrhundert belegt, aus dem Polnischen gelangte es dann in das Ukrainische als *handel,* später *hendel* „Handeln, Schachern" (mit sekundärem *-e-,* als Ergebnis einer Assimilation) und ins Weißrussische als *handel.* Auch das Sor-

bische kennt Entsprechungen, man vergleiche nso., oso. *handel* „Handel", *handlować* „handeln" (s. H. Schuster-Šewc I, 262), ebenso das Tschechische als *handl* „Handel, Tausch", *handlíř* „Händler" (V. Machek 160) sowie das Slovakische als *handel* „Handel, Tausch", *handlovať* „handeln, Handel treiben", im älteren Slovakischen hat *handel* auch die Bedeutung „Bergwerk", vgl. V. Machek, a.a.O. und V. Blanár, Zo slovenskej historickej lexikológie, Bratislava 1961, passim.

An der Entlehnung aus dem Deutschen bestehen keine Zweifel. Sieht man sich nun im Namenbestand des Slavischen um, so wird man enttäuscht: nur im Bereich der Tschechoslowakei lassen sich einige wenige Namen heranziehen. Es sind dies: *Handal-Buština* bzw. *Buštinský Handal,* ung. *Handalbustyaháza* (B. Chromec 153), *Handlová* (B. Chromec 153, M. Majtán 130), *Handlovy Dvory,* auch *Dvory Handlovy,* dt. *Handelsdorf* (B. Chromec 153, L. Hosák — R. Šrámek I, 208). Das geringe Material erlaubt keine weitreichenden Schlußfolgerungen, auffällig ist allenfalls die Tatsache, daß das polnische Sprachgebiet offenbar keine Namen kennt, obwohl das Wort selbst zweifellos über das Polnische in das Ukrainische und Weißrussische gelangte. Ertragreicher ist die Durchsicht eines slavischen Wortes, das ebenfalls aus dem Deutschen entlehnt ist und zu dem wir jetzt übergehen wollen.

2. Oso. *klamy* (Pluraletantum) „Kramladen, Laden" gehört mit nso. *kšamy* „dass." (s. H. Schuster-Šewc II, 544) zu poln. *kram* „Kramladen, Krambude, Trödlerladen", „Kram, Zeug, Trödel, Habseligkeiten" usw., *kramarz, kramarka* „Krämer, Krämerin", schon altpoln. belegt (s. F. Sławski III, 56) in der Bedeutung „Verkaufsgegenstand", aus dem sich „Haufen von Kleinigkeiten, Gerümpel" entwickelte. Man ist sich im großen und ganzen darüber einig, daß aus dem Polnischen das Wort in weiter östlich gelegene Sprachen geriet (vgl. F. Sławski, a.a.O., M. Vasmer, REW I, 655, H. Schuster-Šewc, a.a.O.), etwa ukr. *kram* „Kram, Kramladen", *kramnycja* „Kramladen", altukr. *kramarje, kramnye řeči* „Kurzwaren" (Slovnyk staroukr. I. 510), russ. dial. *kram* „Ware, kleiner Laden" usw. (SRNG XV, 166—167), wruss. *krama,kroma* „Kram, Laden", lit. *krõmas* „dass.". An eher unmittelbare Entlehnung aus dem Deutschen muß man bei drav.-polab. *krom* „Kram, Kramladen" (K. Polański II, 297) und čech., slvk. *krám* „kleiner Laden, Verkaufsstand, Gerümpel, Plunder" (s. V. Machek 289) denken, aus dem Slovakischen wiederum ist ung. *krámál* „Basar, Gemischtwarenhandlung" entlehnt (s. I. Kniezsa II, 678). Im Südslavischen ist nur skr. dial. (čakavisch) *krama* „Gemischtwaren", *stara krama* „Trödel" bekannt (H. Schuster-Šewc II, 544).

Die Quelle liegt in dt. *Kram,* mhd. *krām,* mnl. *crāme, craen* „ausgespanntes Tuch, Zeltdecke, Bedachung eines Kramstandes, Handelsgeschäft, Ware" vor (F. Kluge — W. Mitzka 399—400, H. Schuster-Šewc II, 544), woraus auch spätaltnordisch, schwedisch, dänisch *kram* „Waren (minderen Werts), die in offener Bude verkauft werden" entlehnt ist. Als ursprüngliche Bedeutung sehen F. Kluge — W. Mitzka, a.a.O. „Zeltdach, das der reisende Kaufmann über seinen Wagen spannt" an. Die verschiedentlich geäußerte Vermutung, daß die deutsche Bezeichnung aus dem Slavischen entlehnt sei (s. E. Berneker I, 397 und 606 mit Literatur), hatte schon M. Vasmer (REW I, 655) skeptisch beurteilt. Gedacht wurde dabei an aksl. *chramъ* „Haus", auch „Tempel", dessen Entsprechungen im Slavischen weit verbreitet sind, man nimmt heute jedoch eher Urverwandtschaft als Entlehnung an (s. z.B. ESSJ VIII, 74—76). Die Annahme einer Entlehnung von slav. *kram* „Kram, Kram-

laden" aus dem Deutschen kann daher m.E. weiterhin akzeptiert werden.

Wir gehen nun zum Namenbestand über. Mit einiger Wahrscheinlichkeit können die folgenden Toponyme zu dem hier diskutierten slav. Appellativum gestellt werden: *Klamorcki*, FlN im Kreis Bautzen (G. Alexander I, 127), *Krám*, ON in der Slovakei (M. Majtán 47, B. Chromec 291), *Kramarfalva*, 1366 *Kramarfalua*, skr. *Kramarovci*, ON in Slovenien (M. Kázmér 218, Imenik Jugoslav. 214, W. Lubás, Onomastica 16 (1971) 26), *Kram*, ON in Jugoslavien (Imenik Jugosl. 214), *Kramari*, ON in Jugoslavien (Imenik Jugosl. 214), *Kramaričino*, FlN bei Rijeka (V. Ekl, Starine 49 (1959) 269), *Kramarzewo*, dt. *Kraemersdorf*, ON in Ostpreußen, dort auch ON *Kramarka*, dt. *Krammen* (SG IV, 608, S. Rospond 143, G. Leyding-Mielecki I, 97), *Kramarka*, ONN und FlNN in der Sowjetunion und Polen (SG IV, 608, RGN IV, 508, AGG 5 III, J. A. Bayger 29), *Kramarovščina/Kramarovščyna*, ONN in der Sowjetunion (RGN IV, 508, A. P. Korepanova 45—46), *Kramarskagóra*, BNN in Westpolen (S. Kozierowski, BNTAP I, 347), **Kramary*, 1313 *in Vico institorum*, ON bei Posen (S. Kozierowski, a.a.O.), *Kramarzewo*, ON in Nordostpolen (SG IV, 608), *Kramarzówka*, auch ukr. *Kramarivka*, ONN in Polen (SG IV, 608, E. Pawłowski II, 48, Z. Hołub-Pacewiczowa 372, JFM 158), *Kramarzyny*, dt. *Kremerbruch*, ON in Nordpolen, dort auch ON *Kramarzynki*, dt. *Kremerbrucher Mühle* (SG IV, 608, S. Rospond 143), *Kramer Selo*, ON in Jugoslavien (Imenik Jugoslav. 214), *Kramnik*, ONN in Polen und in der UdSSR (SG IV, 608, RGN IV, 508, SG XV, 2, 155), *Kramnica*, BN nahe der poln.-slvk. Grenze (STM 24), *Kramniszki*, lit. *Kramniškių km.*, russ. *Krasiniški* (!), ON bei Wilna (RGN IV, 513, SG IV, 608), *Kramniszki*, ON bei Oszmiany (RGN IV, 508), *Kramno*, ON in Weißrußland (V. A. Žučkevič 180), *Kramovik*, ON in Jugoslavien (Imenik Jugosl. 214), *Krámský*, ON in Böhmen (B. Chromec 291) und schließlich *Krámy, Kramy,* ON in Polen und Böhmen (SG XV, 2, 156, B. Chromec 291, A. Profous II, 366).

Aus verschiedenen Gründen blieben die folgenden Namen fern: *Kramnitowa* (SG IV, 608, RGN IV, 508), *Klameŕca, Klameržka* (L. Hoffmann, DS 9, 32, M. Rostok, ČMS 40 (1887) 8), *Kramarenkov, Kramarenkova, Kramarev, Kramareva, Kramarevka/Kramarzówka/Kramarivka, Kramarevy* (RGN IV, 508), *Kramarka* (J. Rieger, E. Wolnicz-Pawłowska 73), *Kromerowo/Kramarowo*, dt. *Krömersdorf* (SG IV, 693), *Kramarskij, Kramarskoe, Kraminino, Kramino* (RGN IV, 508), *Kramków, Kramkowa, Kramkowizna, Kramkówka* usw. (SG IV, 608, RGN IV, 508), *Kramovščina* (RGN IV, 508), *Kramry Dwór*, dt. *Kramershof* (SG IV, 609, S. Rospond 143, heute: *Kramrowo*, s. H. Górnowicz 82), *Kramsk*, ON im pow. Konin (SG IV, 609: ein reiches Dorf, wo Märkte abgehalten werden, jedoch nicht zu *kram* zu stellen, sondern altes **Krǫpьsk-*, man vergleiche die Angaben bei SG IV, 609—610, P. Pąk, PJ 1977, S. 351—359 und S. Rospond, PJ 1978, S. 122—124). Die fern gehaltenen Namen beruhen in erster Linie auf Personennamen, die zu *kram* zu stellen sind, also etwa dem deutschen *Krämer* entsprechen. Da in diesen Fällen jedoch schon zweifelhaft ist, ob der Träger des entsprechenden Namens auch noch die dem Namen zugrunde liegende Tätigkeit ausübt, mußten die hierzu gehörenden Ortsnamen fern bleiben. Für den bulg. Bereich ist noch eine Anmerkung zu machen: Namen wie *Kramarci*, die auf den ersten Blick wie die oben genannten polnischen gebildet zu sein scheinen, scheiden aus, da ihnen bulg. *kramar(in)* „Füh-

rer, Fürst" zugrunde liegt, das seinerseits eine Bedeutungsentwicklung durchgemacht hat, die es von der Handelssphäre so weit entfernt hat, daß man die hierzu gebildeten Ortsnamen für die uns interessierenden Fragen kaum berücksichtigen kann.

Der Blick auf die Karte (s. Abb. 1) zeigt uns, daß die zu *kram* gehörenden Namen doch ein relativ weites Gebiet umfassen, sie reichen von der Oberlausitz bis zur östlichen Ukraine und von Litauen bis nach Serbien. Es scheinen sich dabei drei Gebiete herauszuheben: Südpolen, die östliche Ukraine und ein etwas größeres, lockerer verbundenes im ostpreußisch-baltischen Bereich. Wichtiger als diese relativen Konzentrationen ist jedoch etwas anderes: die Orte scheinen eine Lage zu bevorzugen, die schon in einem anderen Zusammenhang (vgl. J. Udolph, Studien 624) für die Slaven von Bedeutung war: sie liegen in relativer Nähe zu Hügel- und Berghängen, während andere, mehr eben und flach ausgestaltete Territorien von den Namen anscheinend (eine Ausnahme: die Gegend um Posen) nicht in gleicher Weise betroffen werden. Wir sollten diese Erscheinung im Auge behalten, da sie an anderer Stelle erneut zu diskutieren sein wird.

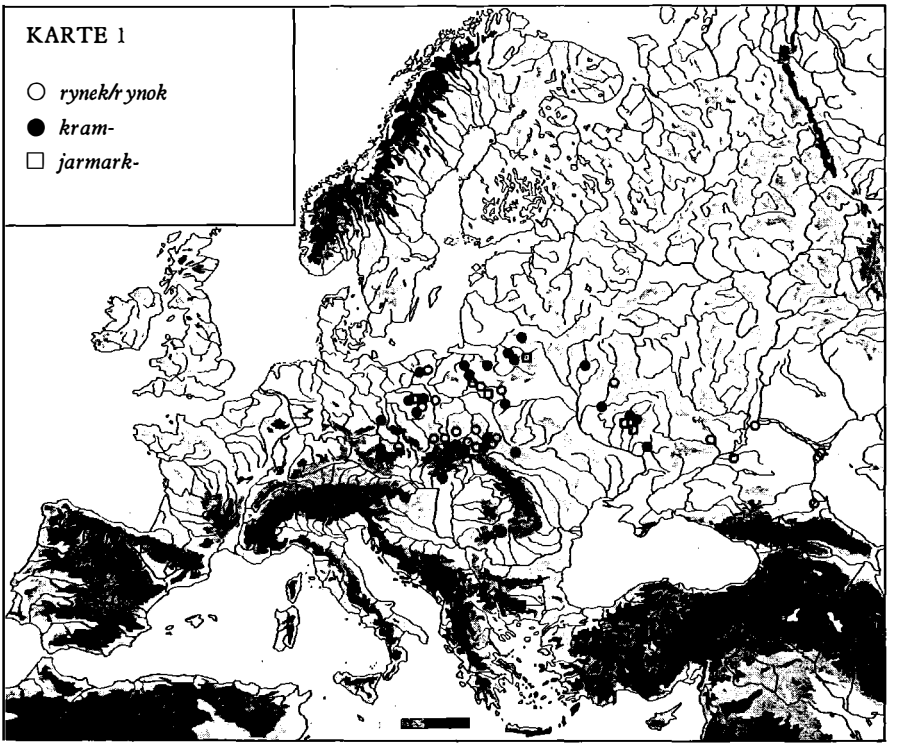

Abbildung 1

3. Ein weiteres unzweifelhaft dem Deutschen entlehntes slav. Wort liegt in oso. *hermank* „Jahrmarkt", nso. *jarmank, jermank, jermark, jormark, mark* „dass." (H. Schuster-Šewc I, 277, wo auch zum Lautlichen Stellung genommen wird) vor, man vergleiche weiterhin poln. *jarmark* „meist einmal im Jahr zu einer bestimmten Zeit stattfindender Markt", älter auch *jormark, jermark, jermak,* seit dem 15. Jh. belegt (s. F. Sławski I, 502—503, Słownik Staropolski III, 116). Einen Lichtblick auf das Verhältnis von poln. *jarmark* und *targ* wirft das Sprichtwort *po jarmarku zły targ* „nach dem Jahrmarkt folgt ein schlechter Wochenmarkt" (S. B. Linde II, 237). An weiteren Entsprechungen lassen sich anführen: čech. *jarmark,* schon altčech. *jarmark* „Markt" (J. Gebauer I, 601), slvk. *jarmek, jarmok* „dass." (V. Machek 216), aus dem Polnischen dürften stammen: russ. *jarmarka,* ukr. *jarmarok,* wruss. *jarmolka* und lit. *jarmarkas* (s. F. Sławski I, 502). An der Entlehnung aus dt. *Jahrmarkt* bestehen keine Zweifel.

Der Blick in die Namen erbringt nur wenige Belege: *Jarmarki,* ON bei Wilejka (SG III, 449), *Jarmarczkowe,* FlN in der Nähe von Posen (WNP 87), *Jarmarkowszczyzna,* ON in Ostpolen (M. Kondratiuk 76, SG XV, 2, 6, H. Safarewiczowa 41, allerdings ist Herkunft von einem PN nicht ausgeschlossen) und *Jarmarčicha,* 2 GNN (!) im ehem. Gouv. Poltava (WdrG V, 381). Leider steht die entsprechende Lieferung des RGN noch aus, vielleicht werden sich dann weitere Namen aus dem ostslavischen Siedlungsgebiet gewinnen lassen.

Die wenigen Namen (vgl. Abb. 1) erlauben keine großen Schlußfolgerungen, allerdings ist eine gewisse Nähe zu den *kram*-Namen nicht zu übersehen. Wir werden eine zusammenfassende Diskussion nach weiteren aus dem Deutschen entlehnten Handels- und Markttermini und der Kartierung der ihnen zugrunde liegenden Ortsnamen zu geben versuchen.

4. „In Städten des deutschen Ostens wird der Marktplatz *der Ring* genannt" (A. Bach II, 1, 413). Zwar ist man sich im großen und ganzen einig, daß das deutsche Wort die Quelle für eine Gruppe von westslavischen Entsprechungen ist, jedoch hat die Tatsache, daß es sich bei diesen Marktplätzen meist um viereckige (und nicht kreisförmige) Anlagen handelt, schon lange die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Zunächst soll jedoch eine Zusammenstellung der slavischen Entsprechungen folgen: poln. *rynek, ryneczek* „Marktplatz" (S. B. Linde V, 177), altpoln. (seit 1400) *rynek* „Handelsplatz im Zentrum der Stadt" (Słownik Staropolski VIII, 64), aber auch „Kampfplatz" (T. Goerlitz 9), kaschub. *rënk* „Handelsplatz im Zentrum der Stadt, Markt" (B. Sychta IV, 321), nso. *rynk* „Ring, Marktplatz" (E. Mucke II, 358), oso. *rynk, rynčk* „Reihe, Zeile" (F. Jakubaš 318), čech. *rynk, ryneček* „Ring, kleiner Ring, Ringplatz, kleiner Ringplatz", wruss. *rynak* „offener Platz, auf dem mit Waren gehandelt wird" (I. J. Jaškin 169), ukr. *rynok* „Ringplatz, Markt, Handelsplatz, Handelsort" (Z. Kuzela — J. Rudnyćkyj 972), russ. *rynok* „Markt, Marktplatz" (M. Vasmer, REW II, 557).

Der Widerspruch zwischen den Bedeutungen „Ring" und „viereckiger Platz" ist neben anderen vor allem von T. Goerlitz, M. Hellmich und W. Havers diskutiert worden. T. Goerlitz resümiert nach Vorstellung zahlreicher Namen: „Die Übersicht des Vorkommens von Ring für Markt läßt zur Gewißheit werden, daß diese Bezeichnung, die in Altdeutschland fehlt, im wieder eingedeutschten Gebiet geschaffen worden ist, und zwar nicht im Bezirke der norddeutschen und der süd-

deutschen, sondern allein in dem der mitteldeutschen Kolonisation" (S. 10) und schließt mit den Worten „Der Breslauer Ring teilt nach alledem die allgemeine Bedeutung von Ring: Er ist der auf allen Seiten durch Häuser eingefaßte zentrale Hauptmarkt der deutschen Stadtanlage" (S. 15). W. Havers referiert Auskünfte von M. Geßmann, der meinte: „Das slawische Wort pol. *rynek*, č. *rynk* ist ein Lehnwort aus dem germ. *hrink*, . . . Lautlich entspricht es genau dem deutschen Wort, wenn man die phonologischen und phonetischen Eigentümlichkeiten des Slawischen in Rechnung zieht. Das *h* mußte ausfallen, da es im Deutschen einen Hauchlaut repräsentierte, den das Slavische nicht kennt . . . " (W. Havers 20). Die weiteren Überlegungen M. Geßmanns gehen dann dahin, von Germanen abgehaltene Versammlungen, die in Ringform durchgeführt wurden, den Slaven bekannt werden zu lassen, die dann „das Wort in Unkenntnis seiner Grundbedeutung ‚Kreis' etwa in der Bedeutung ‚Menschensammlung, Versammlung an einer umschlossenen Stelle', was sich später zur Bedeutung des Ortsmarktes entwickeln konnte", übernommen haben (W. Havers 21). Die deutschen Kolonisten hätten es dann von den Slaven wieder rückentlehnt. M. Geßmanns Überlegungen basieren jedoch auf einen schwerwiegenden Fehler: die Annahme nämlich, ein mit *h* anlautendes germanisches Wort würde im Slavischen bei der Entlehnung dieses *h* verlieren, ist nicht haltbar, man vergleiche slav. *chiža, chyža* „Hütte, Haus" und germ. **hūs*, slav. *chlěbъ* und got. *hlaifs „Brot", slav. *chǫdogъ* in russ. *chudožnik* „Künstler" usw. und got. **handags* „geschickt" zu *handus* „Hand" u.a.m. (Vgl. auch W. Vondrák I, 348). Daraus folgt: wenn das slav. *rynk, rynek, rynok* aus dem Germanischen entlehnt sein soll (und daran ist kaum zu zweifeln), dann mußte dieses zu einer Zeit erfolgen, als der Abfall des anlautenden *h* bereits im Germanischen bzw. Deutschen vollzogen war. Daraus ergibt sich, daß die Slaven das Wort nicht früher als etwa 900 nach Christus entlehnt haben können, da der Schwund des anlautenden *h* vor Konsonanten für das Althochdeutsche für das 9. Jh. angesetzt werden kann (vgl. W. Braune — H. Eggers 145). An frühgermanisch-slavische Kontakte ist daher in diesem Fall der Entlehnung nicht zu denken, sie muß in eine spätere Periode datiert werden. Hierzu gibt es einige interessante Hinweise: „Ring = Gerichtsplatz ist für das Oberdeutsche schon im Jahre 1294 belegt" (W. Havers 31), „Der Raum innerhalb des Gatters heißt Viehring oder Kuhring. Entsprechend wird die durch Seile eingeschlossene Stätte für den Boxkampf allgemein Boxring genannt" (Ebda. 34), „In der Stadt bedeutet Ring den ‚rings' von Häuserfronten als Wänden umgebenen Platz. Ein ganz oder teilweise freiliegender Vieh- oder Roßmarkt erhält nicht den Namen Ring" (Ebda. 34—35) und schließlich aus slavischer Sicht: „Für den offenen Feldmarkt verwendete man weiter das einheimische Wort *Targ, č. trh*" (Ebda. S. 21).

Man darf daher m. E. die schon oben zitierte Annahme von T. Goerlitz, daß „Ring" im ostdeutschen Kolonialgebiet in erster Linie einen von allen Seiten von Häusern umgebenen Platz bezeichnete, als sehr wahrscheinlich zutreffend betrachten. Wir können nun die Frage der Herkunft und Etymologie verlassen und uns den Namen zuwenden.

Bei der Kartierung der zu slav. *rynek, rynk, rynok* gehörenden Namen haben wir nur solche herangezogen, bei denen einigermaßen sicher ist, daß die Namengeber Slaven waren, fern bleiben also die deutschen *Ring*-Namen, z. B. in Prag, Eger, Aus-

sig, Leitmeritz, Karlsbad, Reichenberg, Brünn, Iglau, Olmütz, Breslau, Görlitz, Dresden, Schandau, Guben, Frankfurt/Oder usw. Eine saubere Trennung ist natürlich nicht immer möglich, so werden unter den folgenden Namen sicher einige sein, die auf ursprünglich deutsche Benennungen zurückgehen. An mutmaßlich slav. Namen lassen sich anführen: *Rynek*, zahlreiche ONN im westslavischen Sprachgebiet (S. Kozierowski, BNTSW 104, ders., BNTZŚW II, 266, K. V. Adámek 79, S. Bąk I, 43 und 57, SG X, 103, E. Pawłowski I, 91 und II, 106, E. Breza 103, Toponimia Kielc 214), *Rynok* (RGN VIII, 17), *Rynka* (SG X, 104), *Rynki* (SG X, 104 und XV, 2, 566 (dort allerdings die Bemerkung: „w dok. *Rymki*", vgl. jedoch V. A. Žučkevič 331), S. Kozierowski, BNTZŚW II, 266, RGN VIII, 17, AGG 5 VII). Nicht kartiert wurden: *Rynków* (U. Kęsikowa 126), *Rynkowo* (S. Kozierowski, BNTZŚW II, 266, vgl. auch SG X, 104—5 und XV, 2, 566) sowie *Rinkovec*, ON in Jugoslavien (Imenik Jugosl. 341), die alle der Herkunft von PNN verdächtig sind.

Betrachten wir uns die Verbreitung der Namen (s. Abb. 1), so fällt sofort ins Auge, daß sie — bis auf eine Ausnahme — sich in Gebieten befinden, die auch sonst bei aus dem Germanischen bzw. Deutschen entlehnten Termini aufgefallen waren: Südpolen, die Gegend um Posen, Nordostpolen. Die Ausnahme bildet dieses Mal der Bereich des unteren Don und der unteren Wolga, und dieses in auffälliger Weise. Bei der weiteren Behandlung von slav. Markttermini werden wir jedoch sehen können, daß dieser Bereich weitere Namen aufweist, der Versuch einer Deutung wird daran anschließend unternommen werden. Zuvor soll jedoch noch ein weiterer aus dem Westen entlehnter Terminus behandelt werden.

5. In allen slav. Sprachen sind Reflexe eines offenbar aus dem Germanischen entlehnten Terminus nachweisbar, gemeint ist die Sippe um russ. *kupit'*, *kuplju* „kaufe" mit den Entsprechungen: ukr. *kupyty*, wruss. *kupic'*, aksl. *kupl'ǫ*, *kupiti*, bulg. *kupja*, skr. *kupiti*, *kupim*, sloven. *kupiti*, čech. *koupiti*, slvk. *kupit*, poln. *kupić*, *kupię*, oso. *kupić*, nso. *kupiś* (s. etwa M. Vasmer, REW I, 696). An weiteren wichtigen slav. Verwandten nenne ich aksl., russ., ukr. bulg., skr., sloven., poln., oso., nso., čech. *kupьcь*, *kupec*, *kupac*, *kupiec*, *kupc* „Kaufmann" und aksl., russ., ukr., bulg., skr., čech., slvk., poln., oso. *kuplja*, *koupě*, *kupa*, *kupia*, *kuꙋa* „Kauf". Als Quelle wird im allgemeinen got. *kaupōn* „Handel treiben" oder ein nicht belegtes **kaupjan*, das aus altengl. *cypan* gewonnen werden kann, angenommen. Aus dieser Quelle stammen nach M. Vasmer, a.a.O., auch altpreuß. *kāupiskan* (Akk. f.) „Handel" und finn. *kauppa* „Handel, Geschäft, Kauf".

Im Gegensatz zu allen bisher behandelten Entlehnungen muß slav. *kupiti* usw. einer älteren Schicht zugerechnet werden, denn

1. ist das Südslavische einschließlich des Aksl. an der Verbreitung beteiligt;
2. die slav. Entsprechungen zeigen, daß ein für das Ur- oder Gemeinslavische anzusetzender Lautwandel **-au-* > *-u-* eingetreten ist,
3. diejenigen slav. Sprachen, die nach *-p-* ein epenthetisches *-l-* entstehen lassen, besitzen es auch in diesem Fall (dem einer Entlehnung aus dem Germanischen).

Daraus folgt, daß die Übernahme aus dem Germanischen vom slav. Standpunkt aus in einer relativ frühen Periode vonstatten gegangen sein muß. Ich verzichte im folgenden darauf, nun sämtliche slav. Entsprechungen dieser Sippe anzuführen,

von größerer Bedeutung wird es sein, ob sie in slav. Toponymen auftritt und welche Verbreitung diese besitzt.

Versucht man allerdings, die hier genannte slav. Sippe im Namenmaterial nachzuweisen, so erheben sich einige Schwierigkeiten, die im folgenden kurz dargestellt werden sollen. Unser Handelsterminus wird gekreuzt von anderen slav. Appellativen, die lautlich ähnlich oder sogar gleich sind und ebenfalls in der Namengebung Verwendung fanden. Es sind dieses: slav. *kup-* in russ. *kupa* „Haufen, Menge", oso., nso. *kupa* „Hügel" u.a.m. einerseits, weiterhin slav. **kǫp-* in russ. *kupat'* „baden, schwemmen" und in anderen slav. Sprachen, die eine Entwicklung **kǫp-* > *kup-* durchgemacht haben und schließlich **kǫp-* in russ. *kupina* „Gebüsch, Strauß, Flußinsel" und weiteren Sprachen. Bei den beiden letzten Gruppen ist allerdings eine Trennung in denjenigen slav. Sprachen, die keine Entwicklung von **ǫ* > *u* kennen, sehr gut möglich, so z. B. im Polnischen, was noch von besonderer Bedeutung sein wird. Unter Beachtung dieser Schwierigkeiten kann man die folgenden Namen zu dem hier in Rede stehenden slav. Handelswort stellen:

Koupě, ON in Böhmen (A. Profous II, 340—341), *Kupařovice*, ON in Mähren (B. Chromec 306, L. Hosák — R. Šrámek I, 478), *Kupec*, ONN in der UdSSR (RGN IV, 685), *Kupitz*, Hofname in Österreich (s. A. Feinig 294), *Kupcy*, ON in der UdSSR (RGN IV, 689, SG IV, 883), *Kupceva, Kupcevo, Kupcowe, Kupcovo, Kupčaja, Kupče, Kupčeli, Kupčeneeva, Kupčiči, Kupčik, Kupčino, Kupčiny, Kupczyńska, Kupčincy/Kupczyńce, Kupčinki, Kupčinino, Kupčineckij, Kupčinovka, Kupčinskaja Gar'*, ONN in Polen und in der UdSSR (RGN IV, 689, SG IV, 883—884, SG XV, 2, 196, V. A. Žučkevič 190), *Kupeckij Ostrov, Kupeckoe, Kupeč* (?), *Kupečeskij, Kupicka Sloboda, Kupičev, Kuplja*, ONN in der UdSSR (RGN IV, 685—687), *Kupovata, Kupovatica, Kupovato/Kupowate*, ONN im poln.-wruss. Grenzgebiet (RGN IV, 687, SG XV, 2, 197), *Kupiczwola/Kupičvolja, Kupiczwola*, ONN in der Ukraine (SG IV, 885, AGG 4 XI, RGN IV, 686), *Kupidvor*, ON in der UdSSR (RGN IV, 685).

Wenn wir uns die Verbreitung der eben genannten Namen betrachten (vgl. Abb. 2), so fällt sofort auf, daß das polnische Sprachgebiet an den Namen keinen Anteil hat. Das ist umso verwunderlicher, als es bei dem hier behandelten Wort ja offenbar um ein germanisches Lehnwort im Slavischen geht. Zum andern wurde schon darauf hingewiesen, daß innerhalb des Polnischen eine Abgrenzung von anderen, lautlich ähnlichen Appellativen, die in der Namengebung verwendet wurden, möglich ist, da zwei der konkurrierenden Sippen einen Nasalvokal enthalten, der im Polnischen nicht zu *-u-* wurde, sondern (unter den bekannten Bedingungen) als Nasalvokal erhalten blieb. Die Verbreitung der Namen zeigt darüberhinaus an weiteren Auffälligkeiten: eine relative Konzentration in der Ukraine, auch im Bereich des unteren Dnjepr, weiterhin in Nordwestrußland. Besonders interessant ist die Verbreitung der Namen, wenn man sie mit derjenigen anderer ostslavischer Appellativa bzw. davon abgeleiteter Namen vergleicht (s. Abb. 3). Auf Grund der Untersuchung verschiedener ostslavischer Appellativa und Namen, die wir an anderer Stelle vorgenommen hatten (vgl. J. Udolph, Landnahme), hatte sich ergeben, daß man bei der Erschließung des osteuropäischen Raumes durch die Ostslaven von einer Siedlungsbewegung ausgehen darf, die, von der Ukraine ausgehend, nach Norden gerichtet war, bis sie nach Erreichen der Valdaj-Höhen ostwärts schwenkte.

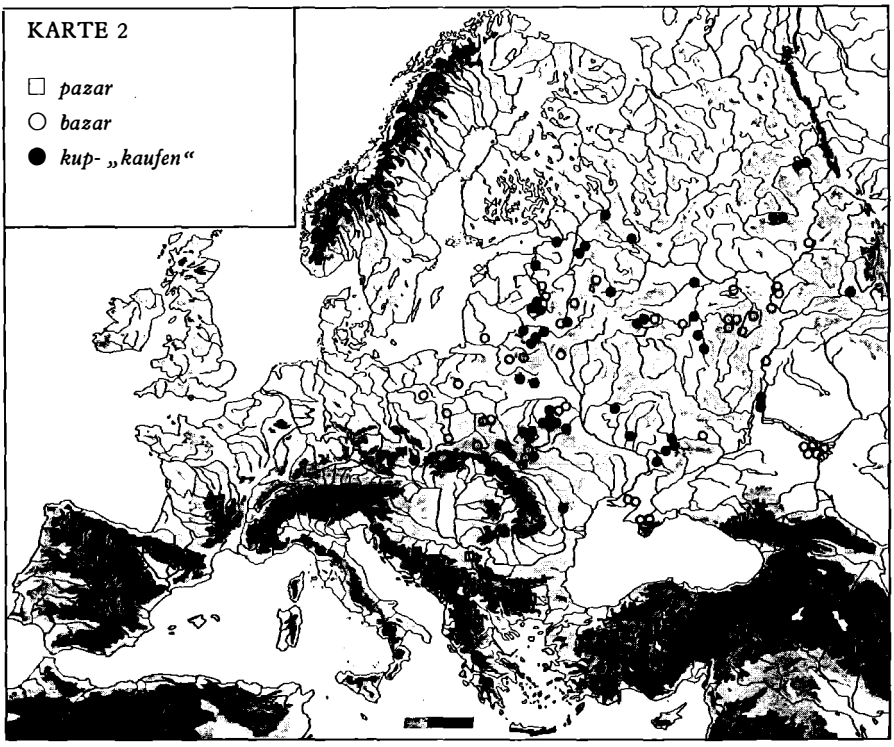

Abbildung 2

Vergleichen wir damit die Verbreitung der zu *kupit'* usw. gehörenden Namen, so ist die Parallelität nicht zu übersehen. Man wird daher m. E. kaum daran vorbeigehen dürfen, die hier auftretenden Namen als Zeugen der ostslavischen Besiedlung auffassen zu können.

Als eine weitere Auffälligkeit muß konstatiert werden, daß auch der südslavische Bereich von den Namen fast vollständig ausgespart wird, und das verwundert umso mehr, als das Aksl. ja im appellativischen Bereich an der Verbreitung mit sicheren Belegen Anteil hat. Wir müssen allerdings darauf hinweisen, daß dieses auch bei den anderen, bisher behandelten Lehnwörtern aus der Handelssphäre der Fall war: das Südslavische muß z.T. andere Handelsbezeichnungen verwendet haben, die aus dem Germanischen und Deutschen eingedrungenen Termini sind offensichtlich im Südslavischen nicht recht heimisch oder von anderen verdrängt worden. Ein kurzer Blick in das Südslavische soll hier angeschlossen werden.

6. Das Serbokroatische kennt ein Wort *roba* in der Bedeutung „Ware, Kleid“. Dieses ist aus dem Italienischen, wo es als *roba* „Gewand“ bekannt ist, entlehnt, die Quelle des italienischen Wortes jedoch ist wiederum das Deutsche: zugrunde liegt die althochdeutsche Form *roub*, unser heutiges Wort *Raub*. Die Durchsicht des südslavischen Namenmaterials erbrachte jedoch keinen sicheren Beleg, den man hierzu stellen könnte, auf eine Kartierung konnte daher verzichtet werden.

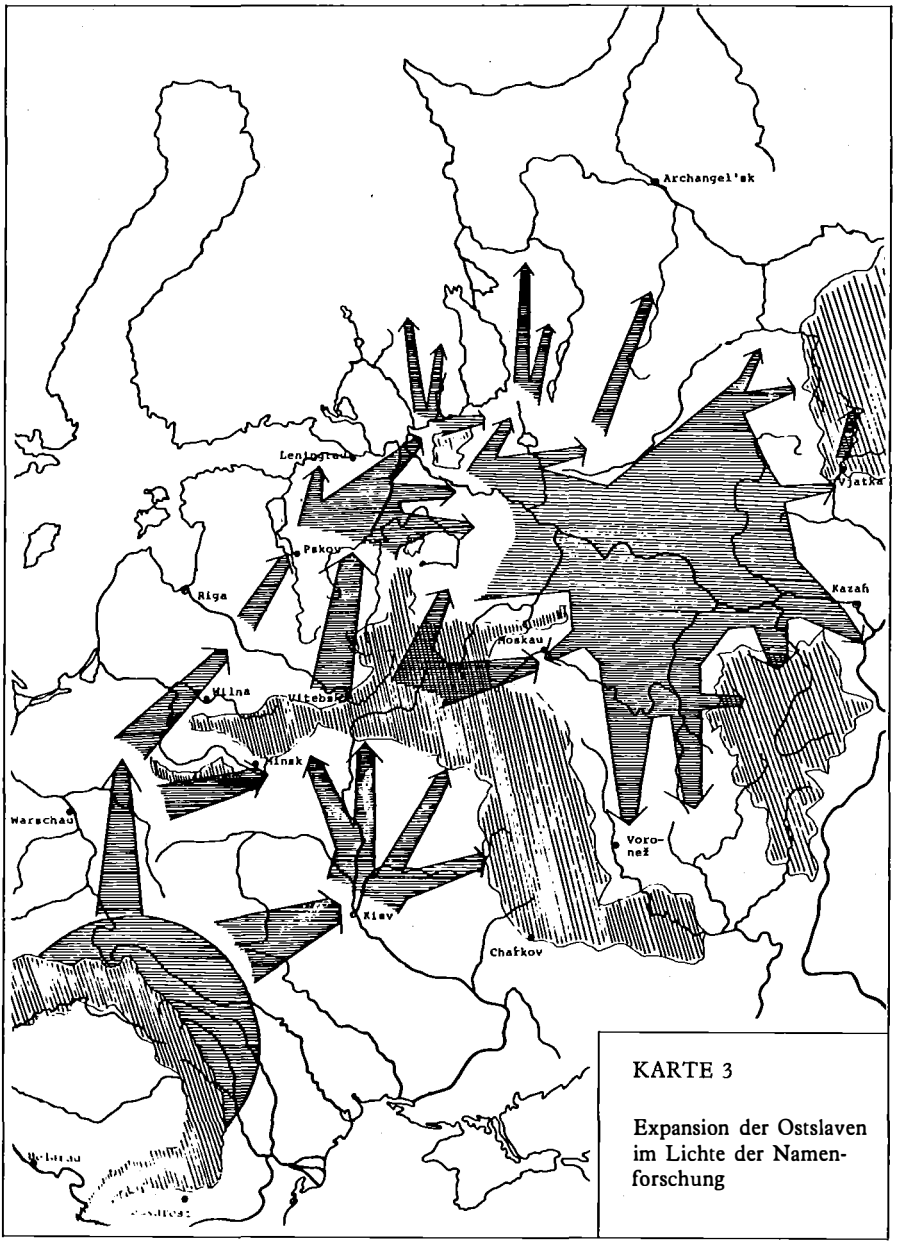
Archangel'sk
Vjatka
Kazań
Moskau
Pskov
Riga
Wilna
Minsk
Warschau
Kiev
Voro-
než
Chafkov
KARTE 3
Expansion der Ostslaven
im Lichte der Namen-
forschung

Abbildung 3

7. Ebenfalls aus dem Italienischen ist entlehnt skr. *pijaca* „Markt" (vgl. P. Skok II, 672), offensichtlich aus ital. *piazza* „Platz, Marktplatz". Jedoch lassen sich auch zu diesem Terminus keine sicheren Namenanschlüsse finden.

8. Weitaus ergiebiger ist die Ausbeute, wenn man sich den Entlehnungen aus dem Türkischen zuwendet. An erster Stelle ist hier zu nennen skr. *pàzār* „Markt, Marktplatz", *pazarni dan* „Markttag" und bulg. *pazar* „Markt, Marktplatz, Marktort". Das anlautende *p-* wird der Vermittlung des Türkischen zugeschrieben (vgl. S. Mladenov 407, P. Skok II, 625), das seinerseits das Wort aus dem Persischen (*bāzār*, mpers. *vāčār*) entlehnt hat (M. Vasmer, REM I, 39, BER I, 26, M. Räsänen 66). Die übrigen slav. Sprachen kennen die Variante mit anlautendem *b-*: poln. *bazar* „Markt, Marktplatz, besonders im Lager" (S. B. Linde I, 66), čech., slvk. *bazar, bazár,* russ. *bazar* 1. „wohltätige Veranstaltung, Verkauf zu wohltätigem Zweck" (in dieser Bedeutung aus dem Westen entlehnt), 2. „Jahrmarkt, Markt" (M. Vasmer, REW I, 39), wruss. *bazar* „Handelsort, Handelstag" (I. J. Jaškin 18—19), ukr. *bazar* „dass.", seit 1499 belegt (J. Rudnyc'kyj, EDUL I, 52), sloven. *bazar*.

Die Anlautvarianz zeigt sich auch im Namenmaterial. Wir beginnen mit den *pazar*-Namen, die auf das Südslavische beschränkt sind. Kartiert wurden: *Pazar* (ARj IX, 718), *Novi Pazar* (Imenik Jugosl. 277), *Bit pazar* (J. Zaimov, Pirdopsko 116), *Pazar jolu* (A. Salambašev 146), *Pazara* (Ebda.), *Pazarja* (N. P. Kovačev, Trojansko 188), *Pazarnica* (V. Pjanka 418), *Pazarnice* ARj IX, 720), *Pazarište* (ARj IX 719), *Pazarišće* (D. Hirc 186), *Elšiškoto pazarište* (J. Zaimov, Panagjursko 103), *Pazardžik* (Spisŭk 46 und 94, ARj IX, 719), *Pazarkono* (V. Pjanka 418), *Pazarić* (Imenik Jugosl. 295), *Pazarlecko* (G. Christov 267), *Pazarilika* (ARj IX, 719), *Pazarsko Patiče* (V. Pjanka 418), *Pazarska machalo* (A. Salambašev 146), *Pazardžiški pŭt* (J. Zaimov, Panagjursko 142), *Pazarskia pat* (J. Zaimov, Pirdopsko 225). Es muß allerdings darauf hingewiesen werden, daß die sprachliche Zugehörigkeit der Namengeber nicht immer einwandfrei festzustellen ist, bei einigen der genannten Namen werden eher türkisch Sprechende die Urheber sein. Aus dem ostslavischen Sprachraum lassen sich nur zwei Namen heranziehen, die hierher gehören könnten. Beide wurden jedoch nicht kartiert. Der ON *Pazarevo* (RGN VI, 547) ist der Ableitung von einem PN verdächtig und der ON *Pazarovka* (RGN VI, 547) ist auch in der Form *Nazarovka* überliefert, so daß die Deutung unsicher bleiben muß.

Bevor wir zu der Verbreitung der Namen übergehen, sollen die mit *b-* anlautenden Namen zusammengestellt werden. Diese liegen bis auf zwei Ausnahmen im west- und ostslavischen Gebiet: *Bazar* (SG I, 120—121 und XV, 1, 94, AGG 9 XIV, RGN I, 231 (auch mit verschiedenen Bestimmungswörtern), S. Kozierowski, BNTAG 11, Mikratapanimija Belarusi 23), *Bazargulova* (RGN I, 231), *Jar-Bazar* (WdrG I, 70), *Bazary* (SG I, 121 und XV, 1, 95, AGG 5 VII, 9 XIV, RGN I, 232), *Rudnja-Bazarskaja* (RGN I, 232), *Bazarnaja* (RGN I, 231, WdrG I, 70), *Bazernik, Bazarnik* (O. Franck 126—127), *Bazarnoj* (G. P. Smolickaja 234, 254), *Bazarnyj* (RGN I, 231), *Bazarnoe* (WdrG I, 70), *Bazarnye* (RGN I, 231), *Bazarčik* (RGN I, 232), *Bazaryńce, Bazarzyńce* (AGG 6 XIV, SG I, 121, RGN I, 231). Nicht kartiert wurden ONN, die ein Suffix *-ov-* enthalten und dadurch der Bildung von einem PN verdächtig sind.

Betrachten wir uns die Verbreitung der Namen etwas näher (s. Abb. 2). Die mit *P-* anlautenden Namen sind auf das südslavische Sprachgebiet beschränkt, wobei auffällige Häufungen bzw. Lücken eigentlich nicht festgestellt werden können. Anders sieht es mit den *Bazar*-Namen aus: vor allem sollte man bei der Verbreitung dieses Namentyps auf die beiden Zentren an der unteren Wolga und auf der Krim (und nördlich davon) achten. Daneben ist auch eine sonst nicht auftretende relative Häufung südwestlich von Kazan' auffällig. Fast hat es den Anschein, als spiele hier der Einfluß einer Turksprache, nämlich das Tschuwaschische, eine Rolle. Die weitere Verteilung der *Bazar*-Namen zeigt keine besonderen Auffälligkeiten.

9. Ebenfalls aus den Turk-Sprachen ist ein weiteres Wort aus der Handels- und Warensphäre in die slavischen Sprachen eingedrungen: russ. *tovar* „Ware, Last", ukr. *tovar* „Vieh, Hornvieh, Ware", aruss. *tovarъ* „Ware, Besitz" usw., es ist in fast allen slavischen Sprachen nachweisbar (s. z.B. M. Vasmer, REW III, 112). Dazu gehört das auch in nichtslavischen Ländern bekannte *tovariš̌* „Genosse, Kamerad, Gefährte". Als Quelle der slavischen Appellativa kommt eine Turksprache in Betracht (z.B. mongol. *ed tawar*, uigur. *ed tabar*, kirgis. *tawar* (*tauar*)), s. M. Vasmer, a.a.O. und G.J. Ramstedt, Neuphilologische Mitteilungen 50 (1949) 102.

Versucht man jedoch, dieses Appellativum im Namenbestand der slavischen Sprachen aufzufinden, so stellt man bald fest, daß die Zuweisung von Namen mit z.T. großen Schwierigkeiten verbunden ist. Einerseits gibt es nur ganz wenige Namen, die ohne Zögern hier angeschlossen werden können, andererseits wirkt die schon erwähnte Ableitung *tovariš̌* ein, so daß eine exakte Zuordnung der entsprechenden Namen zu einem Wort für „Handel treiben" unmöglich gemacht wird. Auf eine Kartierung der entsprechenden Namen mußte daher verzichtet werden.

Nach Abschluß der Erörterung der aus anderen Sprachen entlehnten Handelstermini können wir eine kleine *Zwischenbilanz* ziehen. Zum ersten ist deutlich geworden, daß es im Slavischen eine stattliche Anzahl von Entlehnungen auf diesem Gebiet gibt, sowohl aus dem Westen wie aus dem Süden und Osten wurden Begriffe entlehnt, z.T. in recht früher Zeit, da sie einerseits Lautentwicklungen aufweisen, die in diese Richtung deuten, zum andern aber auch in der Toponymie des slavischen Sprachgebiets so häufig erscheinen, daß sie schon recht früh in das Slavische gelangt sein müssen. Man wird sich nun, nach der Vorstellung von doch recht zahlreichen Entlehnungen, mit Recht fragen, wie es denn mit der einheimischen Handelsterminologie im Slavischen aussieht. Zu dieser Frage wollen wir nun übergehen. Dabei sollte allerdings auf eine Überlegung besonders geachtet werden: wir wissen jetzt in großen Zügen, wie die Verbreitung von slavischen Namen aussieht, die zu Wörtern gehören, die ihrerseits Entlehnungen darstellen. Es wird sehr wichtig sein, diese Erkenntnisse mit der Verbreitung derjenigen slavischen Namen zu konfrontieren, die auf Termini beruhen, die keine Entlehnungen im Slavischen sind bzw. wahrscheinlich nicht sind. Wir werden noch sehen, daß hierin eine Möglichkeit liegt, Entlehnungen von nicht entlehnten Appellativen zu unterscheiden bzw. Hinweise in die eine oder die andere Richtung erhalten zu können.

B. Slavische Termini

1. Auf das Südslavische beschränkt ist ein Terminus, der aus den slavischen Elementen *sъ* und *jeti* („zusammen" + „gehen") kombiniert ist: skr. *sajam* „Messe,

Markt", *sajmište* „Marktplatz, Messegelände", auch dial. *sejem, semenj, somonj, samanj* mit denselben Bedeutungen und verschiedenen Assimilations- bzw. Metathesenprozessen (s. P. Skok I, 778). Semantisch und in der Kombination beider Elemente liegt lat. *conventus* nahe.

Der Blick in die südslavische Toponymie erbringt jedoch nur negative Ergebnisse: auf Grund des mir zur Verfügung stehenden Materials läßt sich das hier in Rede stehende Appellativum im Namenschatz des Südslavischen nicht nachweisen.

2. Ebenfalls nur im Serbokroatischen begegnet ein Handelsterminus, der in der Toponymie in gleicher Weise unbekannt geblieben ist: skr. *pogodba, nagodba* „Handel". Andere slavische Sprachen kennen verwandte Bezeichnungen, allerdings mit semantischer Abweichung, so z. B. poln. *godzić (się)* „mieten, unterhandeln", *nso. goźba* „(günstige) Gelegenheit, gutes Wetter", im Altserbischen hat *godba* noch die Bedeutung „Abkommen, Handel, Geschäft", die Entwicklung zur heutigen Bedeutung „Handel" scheint eine sekundäre, auf das Serbokroatische beschränkte Entwicklung gewesen zu sein, zu den Einzelheiten vgl. ESSJ VI, 192, H. Schuster-Šewc I, 242.

Im Namenbereich lassen sich keine Entsprechungen nachweisen.

3. Ein ähnlicher Fall mit einer Bedeutungsveränderung in einer einzigen slavischen Sprache liegt in slav. *obchod* vor. Bulg. *obchoždam* bedeutet „umhergehen, bereisen, besuchen, herumgehen", sloven. *obhod* „Umgang, Umzug", *obhoditi* „abschreiten, durchwanden", russ. *obchod* „Rundgang, Umgehung", *obchodit'* „ganz durchwandern, ablaufen, durchstreifen, umgehen, durchlaufen", aber auch „betrügen, übervorteilen", pol. *obchodzenie* „Um-, Herumgehen, Begehung, Begehen", um nur die wichtigsten Belege zu nennen. Allein im Čechischen und Slovakischen findet sich *obchod* in der Bedeutung „Handel", auch „Geschäft, Laden, Verkaufsstelle", im Slovakischen auch als *obchodník* „Händler, Kaufmann, Geschäftsmann", *obchodovat'* „Handel treiben", *obchodovat' po domoch* „hausieren".

Zur Etymologie (*ob-* + *choditi*) s. V. Machek 405 und J. Holub — F. Kopečný 250. Es hat fast den Anschein, als reflektierten die čechischen und slovakischen Belege den Status eines Hausierers. Wie zur Bestätigung dessen findet sich in der slavischen Toponymie kein sicherer Hinweis auf die Verwendung von slav. *obchod-*, eine Kartierung mußte daher unterbleiben.

4. Großes Interesse zog schon immer ein slavisches Verbum auf sich, daß sichere Entsprechungen in zahlreichen verwandten Sprachen besitzt, und unter Umständen für die frühe slavische Zeit von Bedeutung gewesen ist. Gemeint ist das nur im Altrussischen belegte *krьnuti* „kauft", als Partizip auch *ukrinjemъ „gekauft", man vergleiche ai. krīṇāti* „kauft", *krītás* „gekauft", npers. *χarīdan,* griech. πρίασθαι „kaufen", ir. *crenim „kaufe", alit. krienas* „pretium pro sponsis", lett. *kriens* „Geschenk des Bräutigams an die Braut", toch. A *kuryar* „Handel", *kuryart* „Händler", B *karyor* „Kauf", *käryorttau* „Kaufmann" (s. M. Vasmer, REW I, 660, J. Pokorny 648).

Leider läßt sich in der slavischen Toponymie keine sichere Entsprechung nachweisen, Namen, die unter Umständen hier eingeordnet werden könnten, sind nicht zu trennen von slavischen Appellativen, die eher herangezogen werden müssen, so z. B. südslavisch, čech. und slvk. *krn-* „schneiden" einerseits und russ. *krenit', krenju* „ein Boot auf die Seite legen", *kren' „Schiffskiel"* und *kreni* „Art schmaler

Schlitten" andererseits. So muß konstatiert werden, daß von dem Namenmaterial her kein neues Licht auf die altrussische Kaufbezeichnung fällt.

Es mag allmählich bei dem Leser das Gefühl aufkommen, als besäße das Slavische keinen Handelsterminus, der entweder nicht entlehnt sei oder in der Toponymie nicht erscheine. Wenn wir jedoch zu dem nächsten Wort übergehen, wird sich erweisen, daß die Bilanz nicht ganz so negativ ausfällt. Allerdings muß darauf hingewiesen werden, daß nicht selten auch das nächste zu behandelnde slavische Wort als Entlehnung aufgefaßt wurde, nämlich das bekannte *torg, targ, trg.*

5. Aus den slavischen Sprachen seien an Belegen genannt: aksl. *trъgъ, trъžište* „Markt", *trъžьnikъ* „Geldwechsler" (L. Sadnik — R. Aitzetmüller 139), russ. *torgi* „Auktion, Versteierung", *torgovat'* „handeln, Handel treiben", *torgovec* „Händler, Kaufmann", *toržestvo* „Triumph, Fest" (M. Vasmer, REW III, 123, zur Bedeutungsentwicklung vgl. auch B.A. Rybakow 339), altukr. *torhovaty, torhuvaty* „handeln, Handel treiben" m.a.m. (s. Slovnyk staroukr. II, 438—439), wruss. *torh, toržyšča* „Handelsplatz, Markt" (I. Ja. Jaškin 190), skr. *trg* „Markt, Marktplatz", *trgovac* „Kaufmann, Händler", *trgovanje, trgovina* „Handel, Handeln", sloven. *trg* „Markt, Marktplatz, Marktflecken", *trgovati* „Handel treiben, handeln" u.a.m., bulg. *tŭrg, tŭržište* „Markt, Marktplatz", poln. *targ* „Markt, Marktplatz, Messe, Handeln, Feilschen", *targować* „handeln, Handel treiben", *targowica, targowisko* „Markt, Marktplatz", čech., slvk. *trh* „Markt, Messe", *tržiště* „Markt-, Handelsplatz", oso. *torhošćo* „Markt, Marktplatz". Das Appellativum fehlt dem Polabischen und dem Niedersorbischen, eine Erscheinung, die nicht ganz unwichtig ist, vor allem dann nicht, wenn man eine Entlehnung aus dem Germanischen glaubt, denken zu können. Bevor wir darauf eingehen, muß jedoch auf eine wichtige Tatsache hingewiesen werden: die Belege aus dem Slavischen können und müssen auf eine gemeinslavische Grundform **tъrg-* zurückgeführt werden. Falls man eine Entlehnung in das Slavische annehmen möchte, so muß diese so früh erfolgt sein, daß sämtliche Lautentwicklungen der slavischen Einzelsprachen noch vollzogen werden konnten. Wir werden noch sehen, daß diese Überlegungen nicht immer berücksichtigt wurden.

Verwandte Appellativa besitzt die slavische Sippe in folgenden Sprachen:

a) germanisch: anord. *torg* „Markt", schwed. *torg*, dän. *torv*, neuisl., fär., norw. *torg*, aus dem Dänischen stammt wohl mndt. *torg* (J. de Vries 595; vgl. auch H.S. Falk — A. Torp II, 1275).

b) finnisch: aus dem Germanischen dürfte entlehnt sein finn. *tori* „Markt, Marktplatz", umstritten ist dagegen die Quelle des anderen, offenbar früher entlehnten finnischen Wortes *turku*, Gen. *turun* (zum Komplex s. A. Plöger 210—211), vielleicht entlehnt über

c) estnisch *turu* (*turg*) „Markt, Marktplatz" (F.J. Wiedemann 1226), das seinerseits der Entlehnung verdächtig ist, entweder aus

d) lett. *tirgus* „Markt, Jahrmarkt", was jedoch mit lautlichen Problemen verbunden ist, oder aus

e) lit. *turgus* „Markt, Markttag, Warenwert", was geographisch schwer glaublich erscheint. Die baltischen Appellativa hielt M. Vasmer (REW III, 123) für urverwandt mit den slavischen, während E. Fraenkel II, 1143 für Entlehnung aus dem Slavischen plädierte. Das Namenmaterial kann eine Entscheidung erleichtern, s.u.

G.W. Feldmann, Wirtschaft und Recht vor dem Hintergrund der prähistorisch-indogermanischen Sprachbeziehungen, Wiesbaden 1988, S. 142 ff.

Zum Verhältnis des litauischen und lettischen Wortes (Wechsel von *i* und *u*) s. K. Mühlenbach IV, 194—195 und K. Buga I, 148 sowie III, 45. Durch K. Bugas Bemerkungen sind die Überlegungen von M. Räsänen (Neuphilologische Mitteilungen 52 (1951) 194), daß das Livische Einfluß genommen hätte, m.E. unnötig geworden. Am wahrscheinlichsten ist für die ostseefinnischen und baltischen Appellativa als Quelle der Entlehnung das Slavische anzusprechen. Aber auch in anderen Kontaktbereichen des Slavischen lassen sich Entsprechungen nachweisen:

f) alb. *treg* „Markt" (M.A. Freiin v. Godin I, 251 bzw. *tregɛ* „Marktplatz", *tregoj* „treibe Kleinhandel" (G. Meyer 436, der an Entlehnung aus dem Slavischen denkt). Dagegen hat sich jedoch P. Skok III, 499 ausgesprochen, man vergleiche aber S.E. Mann 32 und zur lautlichen Entwicklung (slav. **r̥* > alb. *re*) im toponymischen Material A.M. Seliščev 289. Für die P. Skok angenommene Metathese **terg-* (z.B. in *Tergeste* „Triest") > *treg-* lassen sich im Albanischen meines Wissens keine Parallelen beibringen, man vergleiche z.B. die Auflistung der Entwicklung von Konsonantenverbindungen mit *-r-* bei G. Meyer, Albanesische Studien III, 71—72. Es erscheint mir daher überzeugender, alb. *treg* „Markt" als Entlehnung aus dem Slavischen aufzufassen.

g) rumän. *tîrg* „Markt, Messe (An)kauf, Geschäft" (vgl. H. Protze 6—7). Auf Entsprechungen im toponymischen Bereich werden wir noch eingehen. Zuvor soll kurz geschildert werden, an welche Entlehnungswege schon gedacht wurde. S. Mladenov 645 erwog türkische Herkunft (zu türk. *terdžuman* „Übersetzer, Dolmetscher"), nach G. Meyer, IF 1 (1892) 324 ist es nicht möglich, „daß das slavische Wort selbst aus dem Illyrischen stammt". Ganz anders liest sich der Entlehnungsweg bei M. Räsänen, a.a.O.: „Ich fasse die Sache so auf, daß das altbolg. **turγu* [„Stehen, Stehenbleiben, Aufenthaltsort"] durch die Waräger entlehnt worden ist und diese das Wort in die slavischen Sprachen verbreitet haben...". An gleicher Stelle spricht sich M. Räsänen gegen die Ansicht von G.J. Ramstedt aus, die Quelle der Entlehnung sei uigur. *torgu, torqu* „Art Seide", denn „es ist kein Beweis dafür vorhanden, daß mong.-türk. *torka* irgendwo auch den Marktplatz bedeutet hätte". Ebenfalls an eine Entlehnung aus dem Osten denken J. Holub — F. Kopečnýa 390, einem Vorschlag von F. Hrozný folgend. Sie weisen auf assyrisch-babylonisch *tamgaru* „Kaufmann" hin, daß auch im Aramäischen als *taggārā* und im Arabischen als *tādžir* bekannt ist. Die lautliche Entwicklung bliebe aber dabei unklar. Nach F. Ribezzo (s. P. Skok III, 499) ist **terga* mediterraner Herkunft, es bliebe in diesem Falle die Frage übrig, auf welchem Wege die Slaven zu diesem Wort gekommen sind. P. Skok, der a.a.O. übrigens falsch urslav. **tъrgъ* ansetzt, nimmt an, daß die Slaven das Wort etwa im 5. Jahrhundert an der Donau kennengelernt haben. Diese These wird mit der Verbreitung der Namen zu konfrontieren sein. Die meisten Fürsprecher fand noch die Annahme einer Entlehnung aus dem Germanischen, so u.a. in T.E. Karsten, der darauf hinwies, daß eine Reihe von Termini aus der Handelssphäre aus dem Germanischen in das Slavische gelangt sei. Zudem wies er im Anschluß an B. Hesselman auf einen skandinavischen Ortsnamen *Torghatten* hin, der auf einen Berg mit einer Öffnung reflektiere, in dessen Name ein urgermanisches **turga-* aus vorgermanisch **dr̥ḱa-* vorliege und der letzten Endes zu idg. **derk-/dork-/dr̥k-* „sehen" zu stellen sei. Mit einer Bedeutungswandlung „Öffnung" >

„Auge" > „Mitte einer Siedlung" > „Marktplatz" käme man dann zu dem gewünschten Ausgangspunkt für eine Entlehnung in das Slavische. Die Unhaltbarkeit dieses Vorschlags wird vor allem dann deutlich werden, wenn wir uns den slavischen Namen zuwenden. Die Überlegungen T. E. Karstens wurden im großen und ganzen auch von A. Jóhannesson 1207 und (allerdings mit kritischen Anmerkungen) von C. Thörnqvist 261ff. übernommen. Gegen eine Entlehnung der slavischen Wörter aus dem Germanischen sprachen sich allerdings H. S. Falk — A. Torp II, 1275 aus („Das Wort scheint auf dem Balkan seine Heimat gehabt zu haben..."), ebenso J. de Vries 595 und M. Vasmer, REW III, 123. Letztere verweisen auf die illyrisch-venetischen Namen *Tergeste* „Triest", *Opitergium* „Oderzo" und den Personennamen *Tergitio negotiator* (hierzu s. H. Krahe. IF 58 (1942) 220, P. Kretschmer, Glotta 30 (1943) 140—141, A. Karg, Wörter und Sachen 22 (1941/47) 117 und 123—124, G. Meyer, IF 1 (1892) 323f., H. Krahe, Die Sprache der Illyrier I, Wiesbaden 1955, S. 105, A. Mayer, Die Sprache der Illyrier II, Wien 1959, S. 114, G. B. Pellegrini — A. L. Prosdocimi I, 429f. und 601f.), wodurch ihrer Auffassung nach eine Entlehnung aus dem Germanischen in das Slavische (und weiter in das Illyrische oder Venetische?) sehr fraglich wird, oder, anders gesagt, es muß wohl eine engere Beziehung zwischen den slavischen Wörtern und den auf illyrischem bzw. venetischem Boden liegenden Ortsnamen angenommen werden.

Wir sind damit am Ende der Auflistung verschiedener Entlehnungsannahmen angelangt, es bleibt der Eindruck bestehen, daß doch recht große Unsicherheit darüber herrscht, ob man dem Slavischen **tъrgъ* als eigenständiges oder als entlehntes Element zuweisen soll. Bevor wir versuchen, mit Hilfe der geographischen Namen einen Beitrag zu diesem Problem zu leisten, muß auf eine Bemerkung von U. Schmoll 32 eingegangen werden, die bislang, soweit ich sehe, in der Diskussion unberücksichtigt geblieben ist. Er weist nämlich auf einen Personennamen *Conistorgis*/Κονίστοργις hin, den er als **Conios Torgis* analysiert und einerseits zum Völkernamen Κόνιοι, andererseits zu unserem Marktwort stellt. U. Schmoll führt weiter aus: „Es kehrt wieder in dem hisp. ON *Amtorgis* (Livius; unbekannte Lage) aus **Ambitorgis* ‚Um den Markt'". Wenn man diese Auffassung akzeptiert, würde sich die geographische Verbreitung der zu idg. **terg-* (zu den Ablautstufen s. u.) gehörenden Namen erheblich erweitern: neben dem Slavischen wären damit Norditalien, Finnland (*Turku*, dazu s. u.) und die iberische Halbinsel betroffen. Die iberischen Belege führen aber noch zu einem anderen Problem: wie hat man sich das Verhältnis der Ablautstufen vor allem im Slavischen und in den illyrischen bzw. venetischen Namen *Tergeste* und *Opitergium* vorzustellen? Am wenigsten Schwierigkeiten scheinen die zuletzt genannten zu machen, sie dürften auf idg. **terg-*, also die normale Vollstufe, zurückgehen, denn als Schwundstufe müßte im Venetischen *torg-* erscheinen (s. H. Krahe, IF 58 (1942) 218—223, ders., Das Venetische, S. 25). Die Vermutungen, in den beiden genannten Sprachen sei eine Schwundstufe enthalten (s. O. Lagercrantz, IF 25 (1909) 370 und P. Kretschmer, Glotta 22 (1935) 102) lassen sich daher kaum aufrecht erhalten. Die iberischen Belege jedoch gehen am ehesten auf **trg-* zurück (s. U. Schmoll 32 und 84—85), ebenso die slavischen. In jedem Fall spricht sowohl die Annahme von (voreinzelsprachlichen) Ablautstufen wie auch die konsequente Lautentwicklung innerhalb des Slavischen gegen die Möglichkeit einer relativ späten Entlehnung, wie sie z. B. auch E. C. Polomé 64—65

unter Hinweis auf das Mongolische nicht ausschloß. Die Kartierung der slavischen Namen, zu der wir jetzt übergehen wollen, wird dieses ebenfalls zeigen.

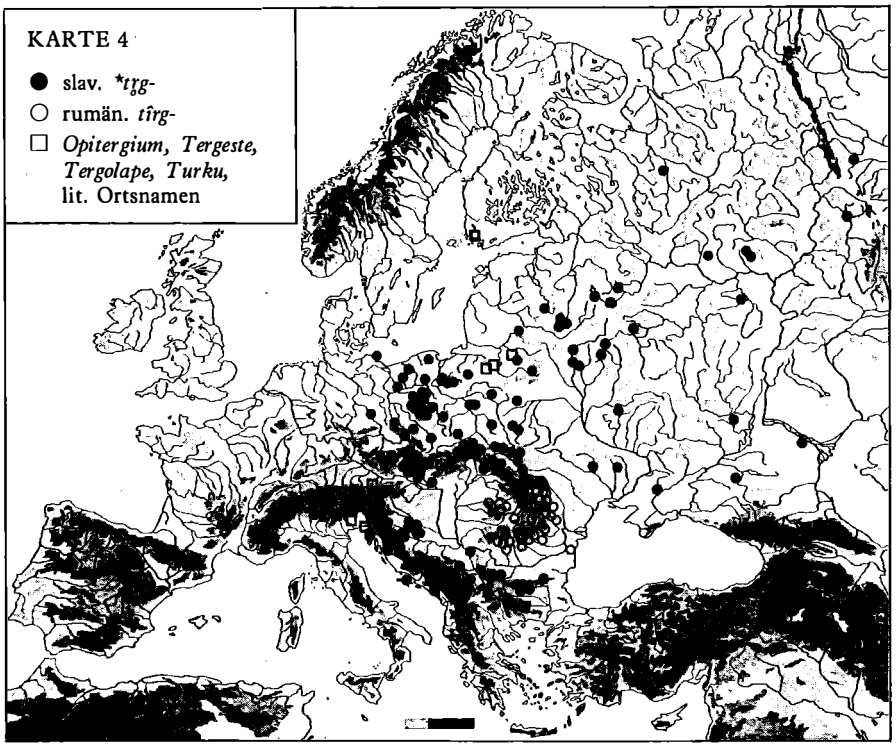

Abbildung 4

In die entsprechende Karte (s. Abb. 4) wurden die folgenden Namen aufgenommen:

Trg (Imenik Jugoslav. 399, ARj XVIII, 625, M. Moguš, Radovi Slavenskog Instituta 3 (1959) 108, E. Kranzmayer II, 67, 101, F. Bezlaj II, 278), *Torg* (RGN IX, 141), *Torg Novyj* (RGN IX, 141), *Nowy Targ, Nowytarg, Stary Targ* (W. Lubás 103, SG VII, 310, H. Górnowicz 110—111, SG VI, 274, H. Górnowicz 29—30, T. Goerlitz 14), *Stari Trg*, a. 1237 *in foro*, a. 1296 *Altenmarckht* (F. Bezlaj II, 278, Imenik Jugoslav. 371), zahlreiche Ortsbezeichnungen aus dem altukrainischen Wörterbuch (Slovnyk staroukr. I, 83, 126, 155, 301, II, 340, 403, 512, 586), *Trge* (Imenik Jugoslav. 399), *Trgovi* (Imenik Jugoslav. 399). *Toržok* (V. A. Nikonov 422, A. Konovalov, Sovetskaja Archeologija 1967, S. 93, RGN IX, 142), *Avěčy Taržok* (I. Ja. Jaškin 190), *Toržki (RGN IX, 142), Tržky* (J. Skutil 127), *Tŭržište* (V. Mikov 149), *Tržišče* (F. Bezlaj II, 278), *Tržec* (Imenik Jugoslav. 403), *Tržac, Tržačka Platvica, Tržačka Raštela* (Imenik Jugoslav. 403), *Tržić* (Imenik Jugoslav. 403), *Tržič* (Imenik Jugoslav. 403, F. Bezlaj II, 278), *Sikenica*, ON in Slovakei, a. 1773, a. 1786—1960 *Tergenye, Trgiňa, Trgyňa, Trhyňa* (M. Majtán 373,

B. Chromec 659—660), *Torga*, ON bei Görlitz (SG XII, 408, nach H. Adamy 54 alt *Tarnow*, was jedoch nicht zu belegen ist, s. E. Eichler, DS 19, 106 und K. Damroth 116), *Torgaw*, a. 1563 erwähnter FlN bei Lauenburg/Pommern (E. Rzetelska-Feleszko 103), *Torgau*, alt belegt (s. H. B. Wieber 98), auch ON in Polen (SG XII, 408), a. 1477 *Torgow*, WgN im Kr. Saatzig (R. Trautmann, EO II, 72), *Torhów* (AGG 6 XIII, RGN IX, 141), *Targowa* (SG XII, 168, WdrG IV, 597, SHU 569, S. Kozierowski, BNTAP II, 315), *Trhová*, 2 Flurnamen (!) in Mähren (J. Skutil 127, zu der Erscheinung der Feldmärkte s.u.), *Torgovaja* (RGN IX, 141), *Torgovaja Gora* (RGN IX, 141), *Targowa Górka* (nach SG XII, 168 ein jüngerer Name für älteres *Gorca, Mileszna* usw., vgl. auch S. Kozierowski, BNTZŚW II, 403), *Trhová Kamenice* (B. Chromec 660, A. Profous II, 196), *Trhové Mýto*, a. 1927—1960 *Trhová Hradská* (M. Majtán 282, B. Chromec 660), *Torgovoe Zdanie, Torgovoe Talyzino* (RGN IX, 141), a. 1318 *Targowe*, WgN auf Rügen (K. Lenz II, 223, R. Trautmann, EO II, 72) *Trhové Dušníky* (A. Profous I, 445), *Trhové Sviny* (B. Chromec 660), *Trhový Stěpánov* (B. Chromec 660), *Torgovyj* (RGN IX, 141), *Torgovyj Zavod Ugotskij* (RGN IX, 142), *Targowo*, dt. *Theerwisch* (SG XII, 174, S. Rospond 334), *Targowo* (S. Kozierowski, BNTZŚW II, 404, ders., BNTSW 124), *Torgovaja Balka* (WdrG IV, 597), *Torhovickoe Selo* (Slovnyk staroukr. II, 438), *Torgovica* (RGN IX, 141), *Targowica*, urk. *Torhowica, Torhowicza, Torchowicza, Torhowcza* (SG XII, 169—170), ukrain. *Torhovyčka* (SHU 570), *Torhovycja* (Slovnyk staroukr. II, 438, O.S. Stryžak, Polt. 82), *Targowico* (W. Makarski, Roczniki humanistyczne 16/1 (1968) 154, SG XII, 170—172, *Targowica/Torhowica* (SG XII, 170), *Targowica Polna/Torhovyc'ja Pil'na* (RGN IX, 141), *Targowica*, dt. *Tarchwitz*, a. 1401 *Targewicz* (nach K. Rymut, Słow. 60 zu einem Personennamen zu stellen), *Targowica* (SG XII, 408, WdrG IV, 597), *Torgowica/Torgovica/Torhovycja* (SHU 569—570, WdrG IV, 597, AGG 11 XIV, Mikratapanimija Belarusi 236), *Trŭgovica* (J. Zaimov, Panagjursko 173), *Torhovyc'i* (O. Horbač, Naukovi zapysky Ukrains'koho Technicno-Hospodars'koho Instytuta 7 (1965) 13), *Trhovice* (V. Prasek 781, K. V. Adámek 80, H. Sáňka 72), *Torhowna* (RGN IX, 141), *Targowisk* (M. Kondratiuk 200, SG XII, 172), *Tagowiska* (SG XII, 172, AGG 6 VI, E. Pawłowski I, 119, S. Kozierowski, BNTWW II, 177), *Targowisko* (SG XII, 172—174, W. Lubaś 152, S. Udziela 97, S. Kozierowski, BNTSW 123, ders., BNTZŚW II, 403—404, Cz. Kosyl 74, RGN IX, 12, SG IX, 12, S. Kozierowski, BNTAP II, 315), *Targowiszcze, Torgovišče* (SG XV, 2, 652, SG XII, 174, RGN IX, 141), *Trgovišće* (Imenik Jugosl. 399, P. Šimunović, passim, J. Buturac 25, ARj XVIII, 635), *Trgovišće*, ung. *Csütörtökhely* (L. Hadrovics 32, zu den Wochentagen in Ortsnamen s.u.), *Trgovišče* (Imenik Jugoslav. 399), *Trgovište* (Imenik Jugoslav. 399, ARj XVIII, 636—637; auch ein WgN, der Ort befand sich dort, wo heute Novi Pazar liegt, s. G. Škrivanić 103), *Tŭrgovište* (J. Zaimov, Panagjursko 173, V. Mikov 149, Spisŭk 94), *Trhovište* (B. Chromec 660, H. Sáňka 72), *Trgovišća* (ARj XVIII, 635), *Targoviec*, FlN (AGG 5 IV, K. Mátyás, Lud 10 (1904) 17, S. Respond 334, S. Kozierowski, BNTWW II, 177, ders., BNTSW 123), *Trhovec* (H. Sáňka 72), *Torgovcy* (RGN IX, 141), *Targówka* (SG XII, 174, F. Nieckula, Rozprawy Komisji Językowej Wrocławskiego Towarzystwa Naukowego 7 (1967) 266), *Torhówka* (SG XV, 2, 661, RGN IX, 141), *Torgovka* (WdrG IV, 597), *Trhovka* (J. Procházka 375), *Trhůvka/Trhůvky* (J. Skutil 127, Flurnamen!), *Targó-*

wek (SG XII, 169), *Targówko* (S. Kozierowski, BNTWW II, 177), *Targowska* (BNTZŚW II, 404), *Torhiwskie* (SG XII, 408, RGN IX, 141), ukr. *Torhivs'kyj* (SHU 569), *Targownica* (SG XII, 174, S. Kozierowski, BNTZŚW II, 404, ders., BNTAG 327), *Tržišćica* (F. Bezlaj II, 277—278), *Torgovščina* (RGN IX, 142), *Torgovickij* (RGN IX, 142), *Torgovižskoe/Torgovići* (RGN IX, 141).

Den bis jetzt genannten ca. 200 Namen, die mit einiger Sicherheit auf slav. **tъrg-* beruhen, stehen einige gegenüber, die aus den verschiedensten Gründen (meistens sind sie der Herleitung aus Personennamen verdächtig) nicht in die Karte aufgenommen wurden: *Torgošicy* (RGN IX, 142), *Torgovcevo, Torgaevka, Torgan-* (RGN IX, 141), *Trhanov* (A. Profous IV, 374, B. Chromec 660), *Trget* (Imenik Jugosl. 399, Toponimika zapadne Istre 145), *Trgetarići, Trgetari* (ebenda), *Targaz* (SG XII, 166—167), *Targuny/Torguny* (SG XII, 174, V. A. Žučkevič 376), *Torgelow, Torgelowe* (s. M. Jeżowa I, 80, M. Vasmer, Schriften II, 613, R. E. Fischer, T. Witkowski in: AOS, S. 66), *Trhomnél Trahona* (B. Chromec 660, H. Borek 284), *Trhonín* (A. Profous IV, 375), *Trhonice* (A. Profous IV, 375), *Targonie* (SG XII, 167) u.a.m.

Mit einem besonderen Symbol wurden die in Rumänien liegenden ONN aufgenommen. Bei ihnen ist nicht immer mit letzter Sicherheit zu entscheiden, ob Rumänen oder Slaven die Namengeber gewesen sind*. Sie sind dennoch auf Grund ihrer geographischen Verbreitung von besonderer Bedeutung, wie wir auf der Karte erkennen können. Kartiert wurden: *Bereşti-Tîrg, Domneşti-Tîrg, Tîrgu Gloduri, Târg Frumuşica, Tîrgovişte, Tîrgşoru Nou, Tîrgşorul Vechi, Tîrgşoru Vechi, Suliţa-Tîrg, Tîrgu Gînguleşti, Târgu Bujor, Târgu Cărbuneşti, Târgu-Cârcinov, Tîrgu Frumos, Tîrgu Jiu, Tîrgu Lăpuş, Tîrgu Cucului, Fierbinţi-Tîrg, Tîrgu Mureş, Tîrgu Neamţ, Targul Nicoreşti, Tîrgu Ocna, Tîrgu Logreşti, Plopana-Tîrg, Tîrgu Secuesc, Targul Stănişeşti, Tîrgu Trotuş, Tîrgului, Tîrgu Păncesti, Tîrgu Secues, Sascut-Tîrg, Tîrguşor* (Rumania 391—392 und 401—402, man vergleiche auch I. Iordan 217 und A. T. Iliev 79).

Gesondert kartiert wurden auch drei litauische ONN: *Turgaičai, Turgulaukis* und *Turgēliai* (Hinweis von W. P. Schmid), ebenso die schon genannten *Tergeste* „Triest" (hierzu vgl. auch J. Pokorny 324, M. Vasmer, Schriften, passim, A. Bach II, 2, 22), *Opitergium* „Oderzo" und ein nach A. Bach, II, 2, 28 etwa bei Vöcklabruck zu lokalisierender ON *Tergolape* aus der Tabula Peuteringiana sowie der finn. ON *Turku.*

Wenden wir uns nun der Verbreitung der Namen zu. Der Blick auf die Karte zeigt zunächst, daß das Slavische den Hauptanteil an der Streuung der Namen besitzt. Auffallend ist jedoch dabei, daß die Namen in einem engen Verhältnis zu Bergzügen, vor allem den Karpaten, stehen. Dieses bezieht sich auch auf die in Rumänien liegenden Ortsnamen und bestätigt eine an anderer Stelle gemachte Beobachtung, „daß die frühen Slaven nicht in einem besonderen Verhältnis zu Sumpf und sumpfigen Gebieten standen, sondern vielmehr eine enge Beziehung zu Bergzügen und -hängen hatten" (J. Udolph, Studien 624). Die Parallelität der Erscheinungen erhöht den Verdacht, daß die zu slav. **tъrg-* gehörenden Namen

* Abzulehnen ist die These H. Protzes (S. 12), die rumänischen *târg*-Ortsnamen seien auf die Illyrier zurückzuführen.

Zeugen alter slavischer Besiedlung sind, wobei natürlich damit zu rechnen ist, daß einzelne Namen ganz junge Bildungen sind. Für das Russische hat allerdings V.A. Nikonov 422 geltend gemacht, daß etwa im 15. Jahrhundert das Lehnwort *bazar* das ältere slavische *torg* verdrängt hat.

Eingangs hatte ich erwähnt, daß das Appellativum dem Polabischen und Niedersorbischen fremd ist. Die Namen bestätigen diesen Sachverhalt: gerade im slavisch-deutschen Grenzgebiet ist eine deutliche Lücke feststellbar, als westlichster Punkt ist *Torgau* an der Elbe hervorzuheben. Eine Entlehnung aus dem Westgermanischen ist daher so gut wie ausgeschlossen, sie müßte zudem zu einem Zeitpunkt erfolgt sein, der es erlaubte, daß das Appellativum aus dem Slavischen noch in das Rumänische entlehnt würde, und dieses zu einem sehr frühen Zeitpunkt. Überhaupt scheitert die Annahme einer Entlehnung in das Slavische an der weiten und (durch die zahlreichen Namen sich ergebenden) frühen Verbreitung in der slavischen Toponymie.

Auch eine andere bereits angeschnittene Frage kann nun auf Grund der Namen leichter beantwortet werden: M. Vasmer hielt die baltischen Entsprechungen für urverwandt mit den slavischen, während E. Fraenkel an Entlehnung aus dem Slavischen dachte. Der Blick auf die Karte zeigt, wie gering die Anzahl der auf baltischem Gebiet liegenden Namen gegenüber der großen Zahl eindeutig slavischer Toponyme ist, man wird daher wohl nicht fehlgehen, die litauischen und lettischen Marktbezeichnungen als Entlehnungen aus dem Slavischen aufzufassen.

Eine andere Theorie, die wir schon kurz gestreift hatten, besagt, daß die Slaven das hier in Rede stehende Appellativum etwa im 5. Jahrhundert an der Donau kennengelernt haben (s. oben, nach P. Skok III, 499). Betrachtet man sich diese Annahme unter Einbeziehung der kartierten Namen, so fällt es schwer, dieser Vermutung zuzustimmen. Sie scheitert m.E. wie auch jede andere Entlehnungstheorie, die das Slavische auf die Seite des Nehmenden stellen möchte, an der weiten und frühen Verbreitung der davon abgeleiteten Namen. Wir werden zudem bei der Behandlung der auf Wochentagen beruhenden Namen noch sehen, daß deren Verbreitung ganz anders gelagert ist, und anscheinend die Wocheneinteilung den Slaven von anderen übermittelt wurde.

Unter diesen Aspekten wird auch die Annahme einer Entlehnung aus dem Nordgermanischen wenig wahrscheinlich, ebenso wie die Vermutung, das Wort habe seine Heimat auf dem Balkan gehabt.

Zusammenfassend gesagt: m.E. haben wir es bei **tъrg-* mit einem Wort zu tun, daß aus dem Slavischen in die benachbarten Sprachen entlehnt wurde, darunter auch in das Rumänische, was umso bemerkenswerter ist, als man im allgemeinen geneigt ist, den Einfluß des Rumänischen oder Vlachischen gerade im Bereich der Wander- und Hirtenterminologie höher anzusetzen als den anderer Sprachen, darunter auch den des Slavischen.

Wie schon an anderer Stelle betont wurde, unterscheidet sich die Verbreitung der **tъrg-*Namen von derjenigen, die zur Wurzel *kup-* „kaufen" gestellt werden können. Dieses zeigt sich vor allem in folgenden Bereichen: Polen, Ukraine, Rumänien, im südslavischen Sprachgebiet generell und in Nordrußland. Die differierende Streuung der Namen zeigt m.E., daß ein aus dem Germanischen entlehntes Wort in der slavischen Toponymie ein ganz anderes Erscheinungsbild als ein genuin slavisches

bewirkt. Auffällig ist dabei eine Lücke der ostslavischen *Torg*-Namen in der näheren und weiteren Umgebung des Ilmensees sowie nördlich davon. Vergleicht man dieses mit der Karte, die die *Kup*-Namen enthält, so wird die Differenz noch deutlicher. Eine Erklärung für diesen Sachverhalt könnte die Annahme sein, daß auf Grund der starken Beziehungen (auch im Bereich des Handels) zwischen den nordwestrussischen Fürstentümern, vor allem Pskov und Novgorod am Ilmensee, das einheimische, slavische Handelswort *torg* durch ein fremdes, germanisches verdrängt worden ist. Wenn man glaubt, dieses akzeptieren zu können, erhebt sich aber sofort eine neue Frage: die nach *Turku*. Zwischen den ostslavischen *Torg*-Namen und der finnischen Hafenstadt liegt eine Zone, in der slavische Ortsnamen, die auf *torg* basieren, offenbar vollständig fehlen. Nun deutet der finn. ON (ebenso die finn. Appellativa) darauf hin, daß eine Übernahme aus dem Slavischen stattfand, die noch auf die ältere Lautstufe des Slavischen, also etwa **tŭrg-*, hinweist, weder ostslavisch *torg* noch westslavisch *targ* würden finnisch *Turku* ergeben. Wenn man jedoch nun die geographische Lage von Turku berücksichtigt und auf die Verbreitung der ostslavischen *Torg*-Namen achtet, die erst in beträchtlicher Entfernung von der finnischen Stadt nachzuweisen sind, so wird man sich zumindestens fragen müssen, ob die finnischen Appellativa und der finnische Ortsname nicht von den *ost*slavischen Belegen zu trennen sind. Als Quelle der Entlehnung käme dann einmal das selbst entlehnte estnische oder lettisch-litauische Appellativum in Frage (wobei jedoch unklar bliebe, warum in der Toponymie dieser Sprachgruppen nur geringe Spuren aufzufinden sind), zum anderen jedoch das Westslavische, dann allerdings mit einer Sprachstufe, die noch vor der Entwicklung von **tərg-* > *targ-* bestanden haben müßte. Mir ist bewußt, daß diese Überlegung gewagt ist, jedoch ist sie m. E. auf Grund der Verbreitung der ostslavischen *Torg*-Namen nicht unbedingt auszuschließen. Daß die Ostsee für Handel und Verkehr keine trennende, sondern eher eine verbindende Funktion erfüllt hat, soll an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben.

Auf eine andere Erscheinung der Verbreitung der Namen soll ebenfalls hingewiesen werden, nämlich auf die starke Häufung der Namen in Mähren. Man könnte geneigt sein, darin Spuren der slavischen Siedlung aus der Zeit des Großmährischen Reiches zu sehen. So verlockend der Gedanke auch sein mag, er scheint mir den Gegebenheiten nicht zu entsprechen. Die größte Zahl der hier liegenden Namen besteht nämlich aus Flurnamen, denen man zwar auch hohes Alter generell nicht absprechen kann, jedoch bleiben Zweifel, wenn eine Häufung von Namen nur aus Flurnamen besteht. Daß es allerdings einen „Markt der Mährer" gegeben haben muß, wird aus Angaben der Raffelstetter Zollordnung deutlich (vgl. D. Třeštík). Und darüberhinaus ist die Existenz von Feldmärkten für den slavischen Bereich nachgewiesen: „Eine eigenartige Erscheinung, . . ., ist das Bestehen von freiliegenden Feldmärkten (fora campestria), über welche die am Anfange des 14. Jahrhunderts gedichteten Leubuser Verse anschaulich berichten. Diese Feldmärkte befinden sich in größerer oder geringerer Nähe von den Burgen, namentlich der Kastellane. Sehr oft werden sie bei, nicht innerhalb von Ortschaften abgehalten und dienen besonders als Nachbarnmärkte, wo die Bewohner der Umgebung vor allem Vieh und Erzeugnisse des Hausfleißes umsetzen" (Th. Goerlitz 11). Die zahlreichen Flurnamen in Mähren könnten also doch auf dort vorhandene Feldmärkte hinweisen.

Mit diesen Vermutungen können wir die slavischen Bezeichnungen für „Handel" und „Markt" verlassen. Wir bleiben jedoch noch in dieser Sphäre, gehen jedoch zu anderen Appellativen über, nämlich den Wochentagen im Slavischen. Die Verwendung von Bezeichnungen der Wochentage als Ortsname, die dann darauf hinweisen, daß der Ort danach benannt wurde, an welchem Tag der Woche der Markt stattfand, ist vor allem im Ungarischen weit verbreitet (vgl. O. Franck 131). Dieses ist insofern interessant, als wir bei der Behandlung von **tъrg-* sehen konnten, daß weder das Appellativ in das Ungarische gelangte noch im toponymischen Bereich Ungarns Spuren davon erschienen. Ein ganz anderes Bild ergibt sich, wenn man die Bezeichnungen für die Wochentage heranzieht.

C. Wochentage in der slavischen Toponymie

„Namen der Wochentage werden oft zu Ortsnamen. Sie wiesen auf die Märkte hin, die an den betreffenden Tagen in den fraglichen Ortschaften abgehalten zu werden pflegten" stellt L. Hadrovicz 31 fest, in ähnlichem Sinne äußerte sich W. Taszycki I, 225. Wir werden sehen können, daß Wochentage in der slavischen Toponymie in der Tat recht häufig erscheinen, es wird sich allerdings auch ergeben, daß bestimmte Tage offenbar bevorzugt als Markttag dienten. Nicht hierzu gehört der

1. Der Sonntag, aksl. *nedělja*, bulg. *neděl'a*, skr. *nedelja, nedjelja* usw., russ. *voskresen'e* (aber russ. *ponedel'nik* „Montag" weist darauf hin, daß eine den anderen slavischen Sprachen entsprechende Bezeichnung auch im Russischen vorhanden gewesen sein muß, vgl. M.S. Flier). Wenn man versucht, diesen Wochentag in slavischen geographischen Namen nachzuweisen, stößt man auf Schwierigkeiten. Russische Ortsnamen wie *Voskresensk*, die recht häufig sind, verdanken ihren Namen meist einer Auferstehungskirche, nicht einem Wochenmarkt (vgl. M. Vasmer, REW I, 231). Sonstige Toponyme, die die slavischen Bestandteile *ne* und *del-* enthalten, verdanken ihren Ursprung meistens Personennamen, nicht dem Wochentag als Markttag. Eine Kartierung wurde daher nicht vorgenommen. Ähnlich steht es mit dem

2. Montag, aksl. *ponedělьnikъ*, skr. *ponedeljak, poneđeljnik, ponedeljnik*, russ. *ponedel'nik*, slvk. *pondelok* usw. Nur zwei ONN lassen sich mit einiger Sicherheit hierzu stellen: *Pondelok* in der Slovakei (B. Chromec 497), M. Majtán 445) und *Ponedeljak*, FlN in Jugoslavien (O. Franck 131), vgl. Abb. 5. Die geringe Zahl der Toponyme erlaubt keine weitreichenden Schlußfolgerungen. Ebenfalls selten ist der

3. Dienstag, bulg. *vtornik*, skr. *utorak, utórnik*, russ. *tornik*, poln. *wtórek* usw. Kartiert wurden folgende ONN: *Úterý*, dt. *Neumarkt* (B. Chromec 683, A. Profous IV, 459, J. Hacker 125), *Wtórek* (SG XIV, 67, S. Kozierowski, BNTAP II, 417, ders., BNTZŚW II, 500), *Vtornik Pustoj* (RGN II, 217), zu vergleichen ist auch ung. *Kedd-hely* „Dienstag" (L. Hadrovicz 31). Die wenigen Namen liegen vor allem im westslavischen Bereich. Ein typischer Markttag ist dagegen der

4. Mittwoch, aksl. *sředa* auch „dies Mercurii", bulg. *sreda*, skr. *sreda, srijeda, srida*, sloven. *sreda*, russ. *sreda, sereda*, ukrain. *sereda*, wruss. *sereda*, čech. *středa*, slvk. *streda*, pol. *środa*, oso. *srjeda*, nso. *środa*, polab. *sreda*, entlehnt ins Ungarische

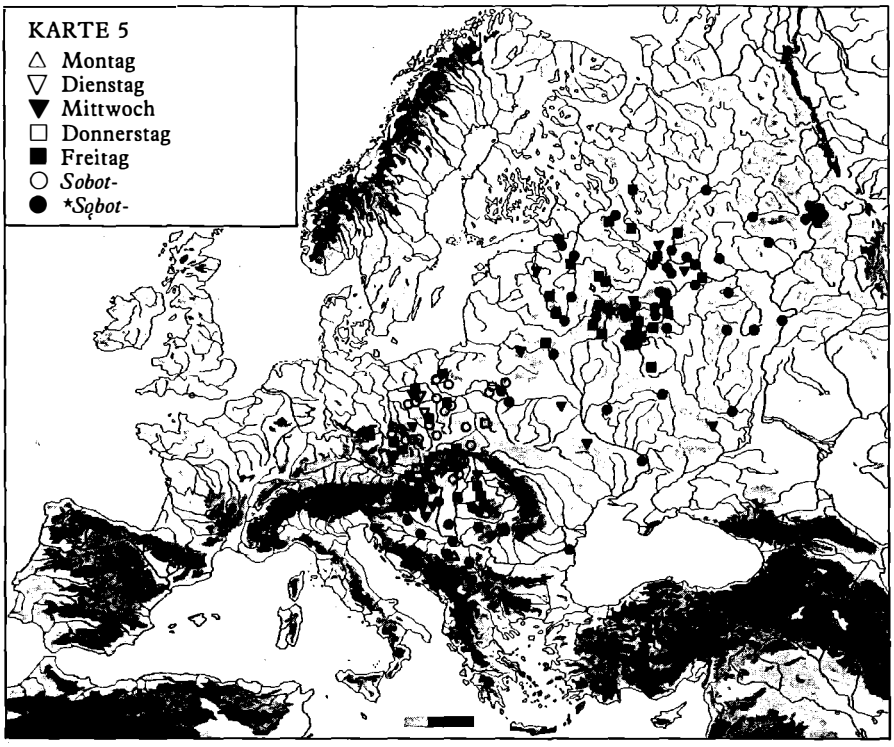

Abbildung 5

als *szerda*. Dieser Wochentagsname konkurriert mit dem Wort für „Mitte" im Slavischen, es ist jedoch bei der Betrachtung der slavischen Ortsnamen möglich, das jeweilige Bennennungsmotiv zu ermitteln. Nur in wenigen Fällen herrscht Unklarheit darüber, ob der Name seinen Ursprung dem Wochentag oder einer Lage in der Mitte (zwichen Bergen, Flüssen usw.) verdankt. In Karte 5 wurden aufgenommen: *Sereda* (RGN VIII, 239, SG X, 439), *Dolná, Horná Streda* (B. Chromec 112, 183, M. Majtán 391—392), *Dunajská Streda*, ung. *Duna-Szerdahely* (B. Chromec 127, M. Majtán 391), *Nitrianska Streda* (B. Chromec 421, M. Majtán 392), *Streda nad Bodrokom*, ung. *Bodrog-Szerdahely* (M. Majtán 391, B. Chromec 612), *Stöttera*, a. 1324, 1325, 1361 *Zereda hel* (K. Bürger 203—204, J. Stanislav II, 476; E. Kranzmayer — K. Bürger 147: „. . . d. i. ‚die Gegend des Mittwochs, oder besser des Mittwochmarktes'", anders F. Zimmermann, BNF 11 (1960) 242: „. . . ursprünglich Mittelpunkt dieser Gemeinde. . . "), *Środa* (SG XI, 159 ff., S. Kozierowski, BNTAP II, 241, ders., BNTZŚW II, 339), Środa Śląska, dt. *Neumarkt* (S. Rospond 329, vgl. T. Rosłanowski 205: „Der schon lange vor der Lokation bestehende und bis heute bewahrte polnische Name des Städtchens. . . beweist hingegen eine schon recht frühe Wochenmarktfunktion"), *Srijede* (Imenik Jugosl. 368), ung. *Szerdahely* (J. Stanislav II, 476, MH 218, 328, 382, L. Hadrovics 31), *Szereda* (O. Liebhart 69—70, L. Benkő I, 13).

Die Kartierung der Namen zeigt, daß der Mittwoch als Markttag ganz besonders in Westungarn beliebt war. Weitere Ortsnamen sind über eine große, von Slaven besiedelte Fläche verbreitet, eine zusammenfassende Bewertung der Verbreitung wird nach der Behandlung aller Wochentagsnamen in der slavischen Toponymie nötig sein. Kein sehr ausgeprägter Markttag war offenbar der

5. Donnerstag, aksl. *četvrъtъkъ*, skr. *četvrtak*, russ. *četverg*, poln. *czwartek* usw., aus dem Slavischen ins Ungarische entlehnt als *csütörtök*. In folgenden ONN nachweisbar: *Czwartek* (Cz. Kosyl 60), poln. *Czwartek*, slvk. *Spišský Štvrtok*, ung. *Csötörtökhely*, dt. *Donnersmarkt*, a. 1773 lat. *Quintoforum*, ON in der Zips (SG I, 883, M. Majtán 410), *Štvrtok*, ung. *Csötörtök*, *Csütörtök* (M. Majtán 409), *Štvrtok na Ostrove*, dt. *Csötörtök*, *Csütörtök*, dt. auch *Donnersmarkt* (M. Majtán 409—410), *Plavecký Štvrtok*, ung. *Csötörtök* (M. Majtán 410, vgl. auch L. Hadrovics 31—32).

Die Toponyme sind auf dem mährisch-ungarisch-slovakisch-südpolnischen Raum beschränkt, erneut ist ein hoher Anteil ungarischer Namen zu konstatieren. Recht häufig fand der Markt offenbar am

6. Freitag statt, aksl. *pętъkъ*, skr. *petak*, russ. *pjatnica*, čech. *pátek*, pol. *piątek* usw., in das Ungarische entlehnt *péntek*. Die hierzu gehörenden ONN sind vor allem im großrussischen Raum häufig, man vergleiche auch B.A. Rybakow 339. Kartiert wurden: *Piątek* (SG VIII, 63—65, S. Kozierowski, BNTWW II, 13, SG XV, 2, 444, S. Kozierowski, BNTZŚW II, 144, AGG 6 II, A. Pazdur-Strokowska, Rozprawy Komisji Językowej łodzkiego Towarzystwa Naukowego 12 (1966) 40), *Pátek* (B. Chromec 467; A. Profous III, 328 erwägt für einen der beiden tschechischen ONN, daß die Ortsgründung an einem Freitag stattgefunden habe, m.E. fraglich), *Pjatnica* (RGN VII, 489; nicht kartiert wurden ONN wie *Pjatnicha*, *Pjatnickaja* u.a.), ung. *Péntekhegyi szőlő* (MH 561), *Péntekhely* (MH 394), *Péntekdűlő (MH 642)*, *Péntekfalu (MH 725)*, *Péntekhalom* (MH 146), *Péntektanyu* (MH 113), *Péntek Súr* (M. Majtán 202).

Die Namenverbreitung besitzt zwei Zentren: Ungarn und Moskau, letzteres mit seiner engeren und weiteren Umgebung. Der Markttag schlechthin war jedoch der

7. Samstag, dessen slavischer Name (vgl. J. Melich 213) einerseits auf alten Nasalvokal weist, andererseits auf altes **ŏ* bzw. **ă*. Die letztere Variante findet sich appellativisch schon im Aksl. als *sobota*, sonst nur im Westslavischen: čech. *sobota*, pol. *sobota*, nso. *sobota*, oso. *sobota*, polab. *sübüta*. Weiter verbreitet und auch aus dem Slavischen entlehnt ist die einen Nasalvokal enthaltende Variante: aksl. *sǫbota*, skr. *subota*, bulg. *sŭbota*, sloven. *sobota* (könnte lautlich natürlich auch zur ersten Gruppe gestellt werden), russ. *subbota*, ukr. *subota*, wruss. *subota* (hierzu auch wruss. *subot* „Dorfzentrum"?, vgl. Mikratapanimija Belarusi 230). Den ursprünglichen Nasalvokal zeigen sehr deutlich die Entlehnungen: rumän. *sîmbătă*, ung. *szombat*. „Die Formen mit **so-* stammen aus mlat. *sabbatum*..., diejenigen mit *sǫ-* dagegen aus mgriech. **σάμβατον* pl. *-α*...oder aus einem balkanlat. **sambata*..." (M. Vasmer, REW III, 37). In letzterem Falle könnte man auch annehmen, daß das rumänische Appellativum kein Lehnwort aus dem Slavischen ist, sondern ein vulgär- oder balkanlateinischer Fortsetzer des ursprünglich aramäischen bzw. hebräischen Wortes. Die beiden slavischen Varianten sind auf der Karte mit gesonderten Symbolen wiedergegeben worden, um zu zeigen, daß auch in der Toponymie eine Trennung durch die slavischen Sprachen hindurch geht, vgl. auch

E. Schwyzer, KZ 62 (1935) 1ff., P. Skok, RÉS 5 (1926) 14ff. und W. Schulze 618.

a) Fast ausschließlich im Westslavischen zu finden sind Namen mit *So-*: *Sobota* (SG X, 953—954, S. Kozierowski, BNTSW 221, ders., BNTWW 11, 125—126, ders., BNTAP II, 229, ders., BNTZŚW II, 329, A. Pazdur-Strokowska, Rozprawy Komisji Językowej łodzkiego Towarzystwa Naukowego 12 (1966) 42, A. Habovštiak 79), *Spišská Sobota*, ung. *Szepesszombathely*, a. 1256 *forum Sabathi* (M. Majtán 331, F. Repp, Karpathenland 6 (1933) 101), *Rimavská Sobota* (B. Chromec 541, M. Majtán 383), *Sobotka* (RGN VIII, 408, B. Chromec 592; A. Profous IV, 130 nimmt an, daß der Name daher stamme, daß der Ort das Recht besessen habe, einen Markt am Sonnabend abzuhalten), *Sobótka*, dt. *Zobten*, ON am Berg Zobten, a. 1193 *Sabat*, a. 1200 *Soboth* usw. (E. Schwarz 6, SG X, 954—956, SG XV, 2, 602), weitere ONN *Sobótka* s. S. Kozierowski, BNTWW II, 126, ders., BNTAG 296, ders., BNTZŚW II, 329, M. Kondratiuk 187, *Sobótki* (S. Kozierowski, BNTWWS II, 126), *Sobotice* (B. Chromec 592), *Sobotište*, ung. auch *Ószombat* (M. Majtán 383). Fraglich sind Namen, die ein Suffix *-ov-* enthalten (z. B. *Sobotovo*), da sie gut von Personennamen abgeleitet werden können. Sie wurden daher nicht kartiert.

Wie die Karte zeigt, sind die Namen eindeutig auf das westslavische Sprachgebiet beschränkt, relativ hoch ist der Anteil Schlesiens an der Verbreitung. Eine ganz andere Streuung zeigen diejenigen Namen, die auf einen ursprünglichen Nasalvokal deuten.

b) *Suboty/Subboty* (RGN VIII, 623, SG XI, 525, V.A. Žučkevič 366, Mikratapanimija Belarusi 230), *Subotica* (Imenik Jugosl. 378, nach W. Lubaś, Onomostica 15 (1970) 84 zu einem Personennamen, vgl. jedoch J. Svoboda in: A. Profous V, 273 und L. Hadrovics 32). Obwohl Namen, die ein Suffix *-in-* enthalten, nicht eindeutig appellativischen Ursprungs sind, wurden dennoch in die Karte aufgenommen: *Subbotin* (RGN VIII, 622), *Subbotina, Subbotino, Subotino, Subbotiny, Subbotinoj* (RGN VIII, 622—623), weiterhin *Subotište* (Imenik Jugosl. 378, J. Svoboda, a.a.O.), *Subotec* (RGN VIII, 623), *Subota-selo*, a. 1435 erwähnter ON (J. Buturac 25). Nicht kartiert wurden dagegen *Subbotinsk-*, *Subotinok-* und *Subbotov*-Namen (RGN VIII, 622—624).

An rumänischen (trotz nicht ganz geklärter Verhältnisse, s.o.) und ungarischem Material läßt sich beibringen: *Sîmbăteni, Sîmbăta* (Rumania 361), letzteres ung. *Szombatfalva*, a. 1291 *Zumbathel* (M. Kázmér 177, O. Liebhart 70—72), *Szombatkút* (L. Benkő II, 11, L. Hadrovics 31), *Pórszombat* (MH 524), *Magyarszombatfa* (MH 408), *Zalaszombatfa* (MH 700), *Szombathely* (MH 611), *Bakonyszombathely* (MH 124), *Lentiszombathely* (MH 396), *Szombathelyitanya* (MH 178), *Szombathelyitanyák* (MH 426), *Szombathelyi út* (MH 382), *Szombatkerekitanya* (MH 280), *Nagyszombat* (M. Majtán 425).

Wie sich aus der Karte ergibt, liegen die Namen vor allem im südslavischen und ostslavischen Gebiet, erneut ist der recht hohe Anteil Ungarns auffällig. Im ostslavischen Siedlungsgebiet scheint erneut Moskau eine größere Rolle gespielt zu haben.

Betrachtet man sich die auf Wochentagen beruhenden Ortsnamen insgesamt, so ist das Ergebnis vielleicht nicht besonders aufregend. Ein wenig überraschend ist die recht hohe Zahl im Gebiet westlich und südlich der Donau im ungarisch-slavischen Kontaktbereich. Ein ganz anderer Aspekt ergibt sich jedoch, wenn man diese Karte mit der die **tъrg*-Namen enthaltenden vergleicht. Bevor wir dazu kom-

men, gilt es jedoch, auf einen wichtigen Punkt aufmerksam zu machen: es ist bekannt (vgl. D. Třeštík, passim, vor allem Anm. 126—128 und 146—147), daß die Slaven die Einteilung des Jahres in Wochen und die Benennungen der Wochentage etwa im Zuge der Christianisierung übernommen haben. Zu diesem Zeitpunkt befand sich die slavische Expansion jedoch schon in fortgeschrittener Stufe, d. h., Ortsnamen, die auf Wochentagsbenennungen basieren, können nicht der ältesten slavischen Schicht der Namen zugerechnet werden. Andererseits hatten wir jedoch gesehen, daß es mehr als wahrscheinlich ist, daß das slavische Markt- und Handelswort **tъrg-* den Slaven in ihrer gemein- oder urslavischen Periode bekannt gewesen ist. Geographische Namen, die darauf basieren, sind daher zumindestens zum Teil Zeugen aus dieser Zeit. Der Vergleich der Verbreitung beider Typen ist sehr aufschlußreich, es ergeben sich auffällige, sich gegenseitig fast vollständig ausschließende Areale.

In folgenden Bereichen sind Namen, die auf **tъrg-* zurückgehen, häufig, während die Wochentage in der Namengebung z. T. nur gering, z. T. überhaupt nicht auftreten: Galizien, fast die gesamte Ukraine, Rumänien (vor allem am Ost- bzw. Südhang der Karpaten), Bulgarien, Mähren und Dalmatien. Zwischen Mähren und Dalmatien ergibt sich jedoch das entgegengesetzte Phänomen: während nördlich der Donau die Wochentage als Ortsnamen nur zögernd einsetzen, ist südlich der Donau eine starke Zunahme zu beobachten, die nicht zuletzt auf einem hohen Anteil ungarischer Ortsnamen beruht. Während das Ungarische den slavischen Marktterminus **tъrg-* nicht übernommen hat, erfolgte andererseits die Übernahme eines großen Teils der Wochentagsbezeichnungen und der Sitte, Orte auf Grund des an einem bestimmten Tage stattfindenden Marktes mit dem entsprechenden Wochentag zu belegen. Anders ist nicht zu erklären, daß es so zahlreiche ungarische Ortsnamen gibt, die auf Wochentage hinweisen, andererseits aber die sonst im gesamten umliegenden slavischen Bereich anzutreffenden **tъrg-*Namen selbst fehlen.

Nur am Rande sei erwähnt, daß sich durch die beiden hier vorgestellten Karten verschiedene, von mir an anderer Stelle vorgelegte, Vermutungen bestätigen:

1. der mögliche Ansatz der ältesten slavischen Siedlungsgebiete in Galizien, am Nordhang der Karpaten,

2. die Vermutung, daß die späteren Südslaven auf einem mehr westlich und einem mehr östlich gelegenen Weg ihre späteren Wohnsitze gelangt sind und

3. der vermutete Verlauf der ostslavischen Expansion (Umgehung der Pripjet'-Sümpfe, Vorstoß nach Norden und späterer Schwenk nach Osten).

4. Das Fehlen alter slavischer Toponyme im Pripjet'-Gebiet bestätigen die hier vorgelegten Karten erneut, für alte slavische Siedlung (und darin eingeschlossen: alte slavische Handelszentren oder -gebiete) sprechen sie in keiner Weise.

Auf eine andere Erscheinung soll abschließend noch hingewiesen werden: es hat sich bei der Kartierung der beiden hier verglichenen slavischen Namentypen gezeigt, daß Mähren und Mährische Pforte von einiger Bedeutung für den slavischen Handel gewesen sind. M. E. kann man auf diese Vermutung aus zwei Gründen schließen: zum einen besitzen die **tъrg-*Namen, wie schon oben erwähnt wurde, eine deutliche Häufung in dem Gebiet, das man als Zentrum des Großmährischen Reiches, also in der Mährischen Pforte selbst, ansehen kann. Zum andern tritt am südlichen Ausgang der Mährischen Pforte die schon erwähnte Ablösung der **tъrg-*

Namen durch die auf Wochentagen beruhenden Toponyme auf, wobei letztere dann eine auffallend starke Konzentration erreichen. Fast könnte man geneigt sein, in dieser Tatsache, die ja mit der zeitlich vorangegangenen Übernahme der Wochentagseinteilung und -benennung kombiniert werden kann, Spuren des Christianisierungsprozesses innerhalb des Großmährischen Reiches zu erblicken, aber ich fürchte, dieses würde, so verlockend der Gedanke auch sein mag, einer Überinterpretation gleichkommen.

Mit diesen Vermutungen möchte ich den Bereich des Handels verlassen und versuchen, noch etwas zu der Frage, auf welchen Wegen sich Handel und Verkehr im slavischen Bereich abgespielt haben könnten, anhand von slavischen Namen beitragen. Die Ausbeute ist allerdings, um es gleich vorweg zu sagen, nicht sehr groß, wir werden uns bei der Erörterung auf zwei Appellativa beschränken können, einerseits auf eine Entlehnung aus dem Germanischen, andererseits auf ein für den Handel vor allem im ostslavischen Raum wichtiges slavisches Wort, das durch sein Auftreten in der Toponymie von Bedeutung ist.

D. Slav. myto „Zoll, Abgabe" in der Toponymie

Im Slavischen gut belegt ist ein aus dem Germanischen entlehnter Terminus, der der Zoll- und Abgabensphäre zugeordnet werden kann, man vergleiche: askl. *myto* „Lohn, Gabe", *mytarъ* „Zöllner", *mytьnica* „Zollstelle", altruss. *mytъ* „Zoll", *mytьnikъ, mytarь* „Zöllner", russ. (veraltet) *myto* „Zoll", ukr. *mytec', mytnyk* „Mautner, Zöllner", *myto* „Zoll, Abgabe, Maut", altukr. *mytnik* (ъ) „Zöllner", *myto* „Zoll, Maut", wruss. *mytnica, mytnja, myta* „Zollstelle„, bulg. *mitnica* „Zollamt, -haus", *mitničar'* „Zollbeamter", *mitar'* „Zöllner, Zollaufseher", *mito* „Zoll, Bestechung", skr. *mito* „Bestechung", sloven. *mitnica* „Mauthaus", *mitničar'* „Mautner", *mitnina* „Maut", oso. *mytnik* „Lohndiener, Söldner", *myto* „Lohn, Vergütung, Preis Prämie", nso. *myto* „Lohn, Preis, Prämie", poln. *mytnictwo* „Mautnerei, Zollwesen", *mytnik* „Mautner, Zollbeamter", *myto* „Zoll, Maut", altpoln. *mytnik* „Zöllner", *myto* „Zoll, Maut", slvk. *mýtne* „Mautgeld", *mýtnik* „Mautner", *mýto* „Maut", čech. *mytnice* „Mauthaus", *mýto* „Maut, Brücken-, Wegegeld", polab. *mäute, moite, moyte* „Lohn".

Man ist sich schon lange darüber einig, daß das Slavische dieses Wort aus dem Germanischen entlehnt hat, umstritten war nur, ob aus dem Althochdeutschen (worauf das süddeutsch-bairisch-österreichische *Maut* beruht) oder einer anderen germanischen Sprache. Für die erstere Möglichkeit sprachen sich u. a. V. Kiparsky, Gemeinslav. Lehnwörter 250f. und M. Vasmer, REW II, 185 aus, die andere Thesen (z. B. aus altnordisch *muta* bwz. gotisch *mōta*) aus lautlichen Gründen ablehnten. Diese an sich schon überzeugende Ansicht wird durch das Namenmaterial bestätigt werden können.

Im allgemeinen bestehen keine Schwierigkeiten, slav. *myto* bzw. vor allem *mytnica* „Zollstelle" (was auf die Existenz einer festen Einrichtung schon hinweist) im toponymischen Material nachzuweisen, allerdings ist bei Gewässernamen darauf zu achten, ob slav. *myti, myt'* „waschen" vorliegt. Im Čechischen wird unsere Sippe zudem noch von *mýtina* „Holzschlag, Rodung" und *mýtiti* „roden" zu trennen sein.

Unter Beachtung dieser Faktoren lassen sich folgende Namen beibringen: *Myt* (SG VI, 845, V. A. Nikonov, Onomastica 4 (1958) 61, RGN VI, 30, V. A. Nikonov 281), *Mitǎ* (A. T. Iliev 51), *Myta* (SG VI, 845, RGN VI, 30 anders jedoch J. Rudnyc'kyj 42 und 90), *Mýta* (B. Chromec 401), *Myto* (RGN VI, 30, V. A. Žučkevič 249, SG VI, 847), *Trhové Mýto* (Majtán 282), *Mýto pod Ďumbierom* (M. Majtán 282), *Vysoké Mýto* (A. Profous III, 167ff.), *Myto* (K. Spalová 8, AGG 8 XV, AGG 9 XV, AGG 10 XV-XVI, AGG 5 XIV, A. Petrov 35), *Mýto* (B. Chromec 401, L. Hosák — R. Šrámek II, 112—113, K. V. Adámek 95, E. Müller), *Myticy Małye* (RGN VI, 30), *Mytincy* (RGN VI, 30), *Mytyńce* (SG XII, 2, 366), *Mytinki* (RGN VI, 30), *Mytišča* (G. P. Smolickaja 185, RGN VI, 30, man vergleiche jedoch A. M. Seliščev, Izbr. trudy 65), *Mytyszcze* (SG VI, 848), *Mytiščі* (G. P. Smolickaja 211, 224, V. A. Nikonov 281, RGN VI, 30, A. M. Seliščev, Izbr. trudy 65), *Mytiščevo* (RGN VI, 30, vgl. A. M. Seliščev, Izbr. trudy 73), *Mitești* (Rumania 251, A. T. Iliev 51), *Mýtka* (A. Profous III, 166—167, B. Chromec 401), *Mytka* (G. P. Smolickaja 209, fraglich, nicht kartiert), *Mytna* (G. P. Smolickaja 209), *Mytná* (H. Borek 151), *Mýtna* (M. Majtán 282, B. Chromec 401), *Mýtna Nová Ves* (M. Majtán 447), *Mytnaja ulica* (V. A. Nikonov, Onomastica 4 (1958) 61), *Mýtné Ludany* (M. Majtán 250, B. Chromec 401), *Mytno* (RGN VI, 30, V. A. Nikonov, Onomastica 4 (1958) 61), *Mytnickij Log* (WdrG III, 91), *Mytnickij Post* (RGN VI, 30), *Mytnickaja Korčma* (RGN VI, 30), *Mytnica* (V. A. Nikonov, Onomastica 4 (1958) 61, SG VI, 846f., SG XV, 2, 365f., WdrG III, 358, AGG 10 XV-XVI, RGN VI, 30, H. Górnowicz, Prace Filologiczne 24 (1974) 71, S. Kozierowski, BNTZŚW II, 58), *Mytnycja* (SHU 364), *Mýtnice* (B. Chromec 401, A. Profous III, 167, *Mitnice* (A. Petrov 95), *Mytnicy* (RGN VI, 30), *Mytniči* (RGN VI, 30), *Mytnik* (SG VI, 847, RGN VI, 30, vgl. allerdings A. M. Seliščev, Izbr. trudy 65), *Mîtnicu Mare, Mîtnicu Mic* (Rumania 251), *Mytniki* (SG II, 504), *Mytnja* (WdrG III, 358), *Mytarz* (SG VI, 845f., K. Rymut, Biecz 35, W. Lubaś, Jasło 584), **Mytar-* (R. Krajčovič 241, J. Stanislav II, 345), *Mytarka* (SG VI, 845, W. Lubás, a.a.O., K. Rymut, a.a.O. 35—36).

Unkartiert blieben (zumeist der Herkunft aus Personennamen verdächtig): *Mytarevo* (RGN VI, 30), *Mitarcea* (A. T. Iliev 51), *Mitoc*, zahlreiche ONN in Rumänien (gegen G. Weigand 84, vgl. I. Iordan, passim und J. O. Karpenko 154), *Mytochy* (Onomastica 13 (1968) 102), *Mytkiv* (J. O. Karpenko, Toponimija 45).

Die Kartierung (s. Abb. 6) zeigt eine Verbreitung, wie wir sie in dieser Form noch bei keinem anderen Handelswort beobachten konnten. Auffällig ist einmal die Häufung im Gebiet um Moskau, die durch einige wenige Namen mit den zahlreichen Toponymen in der Ukraine, Südpolen, Böhmen und der südlichen Slovakei verbunden ist. Fast hat es den Anschein, als habe *myto* im Moskauer Gebiet eine neue Produktivität erlangt, der Verdacht, es könne mit der Erstarkung Moskaus zusammenhängen, liegt sehr nahe. Es überrascht in diesem Zusammenhang jedoch das fast völlige Fehlen von Namen in Novgoroder und Pskover Gebiet, eine Erklärung für diese Erscheinung vermag ich im Augenblick nicht zu geben. Die Verbreitung der Namen ergibt jedoch in anderer Hinsicht die Bestätigung einer o. a. Vermutung: die große Zahl der böhmichen Namen macht es m. E. wahrscheinlich, daß in diesem Bereich oder in dessen weiterer Umgebung die Übernahme aus dem Germanischen (sprich: Althochdeutschen) erfolgt sein dürfte. Das Nordgermanische scheidet

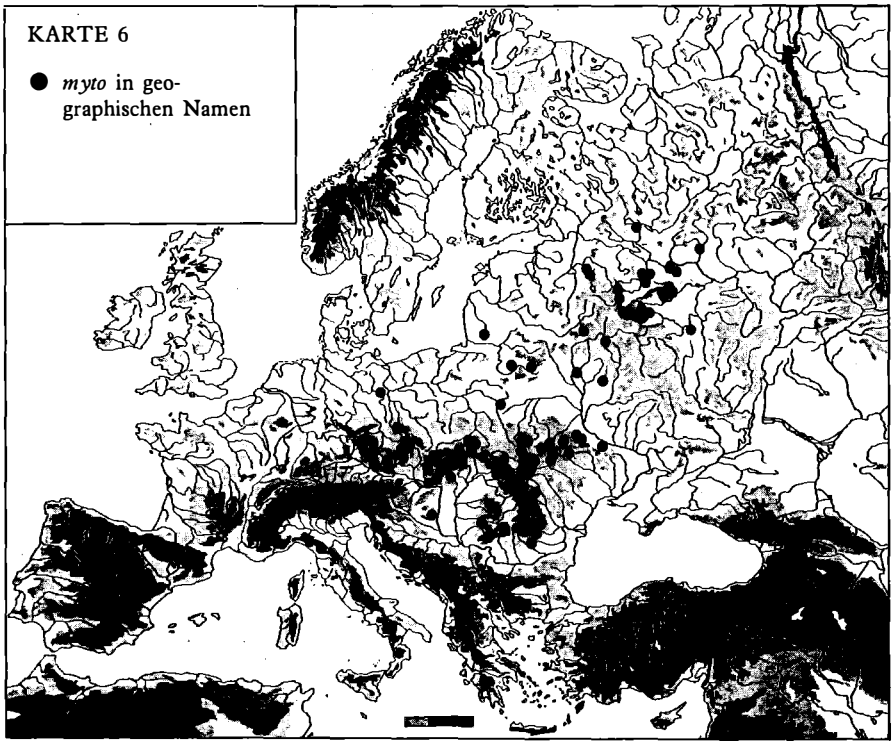

Abbildung 6

jedenfalls mit Sicherheit als Quelle der Entlehnung aus, auch das Gotische wird man kaum heranziehen können, zumal lautliche Gründe einer Entlehnung aus dieser Sprache sowieso entgegenstehen.

Zwei andere Punkte sind jedoch auch noch von Bedeutung. So läßt die Karte sehr deutlich werden, daß das Westslavische nur mit seinen südlichen Teilen an der Namenverbreitung Anteil hat, das Nordwestslavische scheidet aus. Die Erklärung für diese Erscheinung liegt wohl in der Bedeutungsveränderung, die in Teilen des Westslavischen bereits appellativisch vonstatten ging, *myto* bedeutet hier „Lohn, Vergütung, Preis, Prämie" und nicht mehr „Zoll, Maut". Dementsprechend fehlen dann toponymische Entsprechungen. Eine andere auffällige Erscheinung in der Verbreitung der Namen liegt in der Ukraine vor: die Konzentration entlang einer (imaginären?) von Südwesten nach Nordosten verlaufenden Linie, die bei Kiev den Dnjepr erreicht. Die auffällige Häufung von Namen, die darauf hindeuten, daß in den entsprechenden Ortschaften oder in ihrer unmittelbaren Umgebung Zoll entrichtet werden mußte, kann nicht auf Zufall beruhen. Nun hatte schon eine Untersuchung der auf Wasserwörtern beruhenden Namen und ihre Kartierung ergeben, daß der südöstliche dieser imaginären Linie liegende Bereich von alten slavischen Namen kaum berührt wird (J. Udolph, Studien, passim) und bei einem Namentyp (russ., ukr. *balka, bavka*) lagen sämtliche zugehörigen Toponyme südöstlich dieser

Linie im Gebiet der Waldsteppe (südlich des Mischwaldes). Die sich auf unserer Karte abzeichnende Linie entspricht im großen und ganzen ziemlich genau der Grenze zwischen Mischwald und Waldsteppe, d.h. der Bereich des Mischwaldes stand mit ziemlicher Sicherheit unter slavischem Einfluß, während südlich davon offenbar andere Verhältnisse herrschten. An der Grenze dieser beiden geographischen Zonen lagen offenbar Zollstellen, die den Handel aus und in das Gebiet der Waldsteppe mit Abgaben belegten. Eine andere Erklärung ist m.E. kaum möglich. Wenn man bedenkt, daß das zugrundeliegende Appellativum erst aus dem Althochdeutschen in das Westslavische und weiter in das Ostslavische gelangt ist, wird man noch etwas genauer die sich auf der Karte abzeichnende Linie als Südgrenze des Einflußgebietes Kievs ansehen können.

Mit diesem, wie ich hoffe, gezeigt zu haben, nicht ganz ergebnislosen Versuch, mit Hilfe der Kartierung bestimmter Namen zu Fragen der Handelswege im slavischen Bereich beizutragen, bin ich fast am Ende der Untersuchung. Die Durchsicht nach slavischen Appellativen, die zu dieser Frage beitragen können, führte jedoch noch zu einem Terminus, der große Bedeutung vor allem für den ostslavischen Raum besitzt: die sogenannten *voloki*, worunter man Schleppstellen versteht, über die Schiffe, Boote oder Lasten gezogen wurden, um von einem Flußgebiet, das man aus den unterschiedlichsten Gründen verlassen mußte (meistens wird die abnehmende Wassertiefe dazu gezwungen haben), zum anderen zu gelangen. Bevor wir dazu übergehen, möchte ich zuvor nur kurz andeuten, daß es weitere slavische Appellativa gibt, die eine Untersuchung in der hier vorgetragenen Form verdienten, die jedoch diesen Beitrag vom Material her sprengen würde und an dieser Stelle unterbleiben muß. Ich denke etwa an russ. *tamožnja* „Zoll" (das allerdings toponymisch kaum nachweisbar ist), russ. *pogost* „Standlager, Lagerplatz", poln. *przesmyk* „Engpaß, schmale Landzunge, die zwei Gewässer trennt", russ. *perevoz* „Überfahrt, Fährverbindung", das aus dem Germanischen entlehnte, toponymisch jedoch nur schwach vertretene oso., nso. Appellativum *wikować, wikować* „handeln" usw., skr. *carina* „Zoll", poln. *cło, celny* „Zoll(-)", russ., ukr. *dan', danina* „Zoll", russ. *pošlina* „Zoll", aksl. *stągna* „Marktplatz", aber auch „Straße, Scheideweg, Weideplatz, Triebweg für das Vieh", weiterhin die slavischen Appellativa für „Hafen", „Furt", „Brücke", „Weg" u.a.m. Die Behandlung dieser und weiterer, nicht genannter Appellativa wird eine Aufgabe der Zukunft sein. Uns soll jetzt jedoch zum Abschluß die Untersuchung der ostslavischen *voloki* zu der Frage führen, ob mit Hilfe der dazugehörenden Namen genauere Aussagen über die Handels- und Verkehrswege gemacht werden können, wobei naturgemäß die Verkehrsverbindungen, die durch die Flüsse gegeben sind, im Vordergrund stehen werden.

*E. Slav. volok, *pervolk- in Appellativa und Namen*

Ein Appellativum **volk-* ist im Slavischen weit verbreitet, jedoch in der speziellen Bedeutung „Landenge zwischen zwei Flüssen, über die die Boote geschleppt werden müssen" tritt es als russ., ukr. *volok*, wruss. *volak* nur im Ostslavischen auf, die slavischen Verwandten kennen es (z.B. als *vlak, włok*) in der Bedeutung „Fischnetz, Zugnetz, Zuggarn usw." (S.M. Vasmer, REW I, 220). Zugrunde liegt

eine Wurzel, die auch außerhalb des Slavischen bekannt ist und häufig „ziehen" oder „schleppen" bedeutet. Außerhalb des Ostslavischen erscheinende Appellativa, die hierzu gehören und „Schleppstelle" bedeuten, sind als Entlehnungen aufzufassen (zum Polnischen vgl. P. Nitsche 94). Daher lassen sich Namen, die auf slav. **volk-* basieren, auch nur im ostslavischen Sprachgebiet belegen, anders steht es mit **pervolk-*, wie wir noch sehen werden.

Die Zuordnung der Namen wird allerdings dadurch erschwert, daß im Russischen eine recht große Zahl von Appellativen nachweisbar ist, die lautlich ähnlich sind und auch toponymisch Verwendung finden können, erwähnt sei an dieser Stelle nur russ. dial. *voloká* „sumpfige Niederung, Tal", *volok* „Weg, Pfad, Transportweg, Wegestation, Wald zwischen zwei Flüssen" u.a.m. (s. SRNG V, 49ff., zur Problematik vergleiche man auch M.Ja. Zaprjagaeva und L.N. Tolstoj 160—164). Es ist daher nicht immer mit letzter Sicherheit zu entscheiden, ob ein ostslavisches Toponym *Volok* tatsächlich seinen Namen einer Schleppstelle verdankt oder aber ein lautlich identisches, semantisch aber abweichendes Appellativum zugrunde liegt. Allerdings kann eine Entscheidung gar nicht selten dann getroffen werden, wenn der Name sich an einer Stelle befindet, die auf Grund ihrer Lage verdächtig ist, als Schleppstelle gedient zu haben, z.B. an einer Wasserscheide. Aus der Kartierung der Namen wird deutlich werden, daß diese Situation recht häufig gegeben ist, woraus nun wiederum wichtige Schlüsse für die Frage, auf welchen Wasserwegen sich der Verkehr in früher Zeit in Osteuropa abspielte, gezogen werden können.

Kartiert wurden: *Volok* (SHU 119, G.P. Smolickaja 93, WdrG I, 354, RGN II, 159, V.A. Žučkevič 57), *Volokolamsk*, alt *Volok, Volok Lamskij* (S. Rospond, VSO 72, M. Vasmer, Schriften I, 349, V.A. Nikonov 88), *Voloka* (WdrG I, 354, O.N. Trubačev 122), *Voloki* (RGN II, 159, V.A. Žučkevič 57), *Voločenka* (Wdrg I, 357), *Voločnja* (WdrG I, 357, RGN II, 165), *Voločys'ka, Woloczyska* (RGN II, 165, Slovnyk staroukr. I, 193, K. Hołubowicz, Onomastica 4 (1958) 403), *Voločino* (RGN II, 165), *Voločno* (RGN II, 165), (*Vyšnyj*) *Voloček/Voločok* (RGN II, 165, K. Hołubowicz, a.a.O.), *Voloko/Woloko* (WdrG I, 354, SG XIII, 890; Genus auf Grund von *ozero, jezioro*?), *Volokoslavinskoe* (RGN II, 160), *Volokoslavinskij* (RGN II, 160), *Volokoslavskij Pogost* (RGN II, 160) sowie der ON *Walk* (estn. *Valga*, lett. *Walka*), der nicht slavischen Ursprungs ist, aber ebenfalls auf eine Schleppstelle hindeuten dürfte (s. M. Vasmer, Schriften I, 205). Um die Materialbasis noch etwas zu erhöhen, wurden zwei mit den Präfixen *u-* und *za-* gebildete Namentypen zusätzlich kartiert, der Zusammenhang mit den *Volok(i)*-Namen ist dabei recht deutlich erkennbar, die Toponyme weisen auf eine Lage bei oder hinter einer Schleppstelle hin: *Uvoloč'e, Uvaloč'e* (WdrG IV, 661), *Uvolok Šest'* (RGN IX, 256), *Uwoloka* (RGN IX, 256, SG XII, 865), *Uvoloki* (RGN IX, 256, SG XII, 865, V.A. Žučkevič 382), *Zavoloč'e* (S. Rospond, VSO 31, RGN III, 354—355), *Zawolocze, Zawoloczje* (SG XIV, 500, SG XV, 2, 717), *Zavoločicy* (RGN III, 354, V.A. Žučkevič 128), *Zavoloka* (SHU 202).

Zahlreiche andere ONN, z.B. *Voločaevka, Voločajka, Voločanka, Voločilišče, Voločil'noe, Voločkov, Voločugino, Volokita* und Verwandtes, *Voloknaja, Volokhovata, Volokonovka, Volokovaja* und weitere *-ov*-Bildungen wurden nicht in die Karte aufgenommen. Aus den unterschiedlichsten Gründen gehören diese Namen in andere Zusammenhänge, meist zu Personennamen. Fern bleiben auch geographi-

sche Namen, denen ein Flächenmaß, wruss. *valók, valóka,* poln. *włóka,* zugrunde liegt, polnische Namen wie *Wloki, Włóczna, Włókna* (dt. *Siebenhuben*!) gehören daher nicht zu den Schleppstellen (gegen M. Vasmer, Schriften I, 205), man vergleiche S. Kozierowski, BNTAP II, 401, P. Nitsche 119 und M. Kondratiuk 216.

Mit einem eigenen Symbol wurden Namen in die Karte aufgenommen, die nicht auf **volk-,* sondern auf eine präfigierte Form **pervolk-* zurückgehen. Letztere setzen auch einige slavische Appellativa fort, man vergleiche: russ. *perevolok, perevoloka, perevoloč'e* „Gebiet zwischen zwei Flüssen, über welches man die Boote schleppt bzw. Waren führt, Landenge zwischen zwei Flüssen" (E. Dickenmann II, 81, J. Schütz 75, S. Rospond, VSO 27, V. A. Nikonov 325—326), ukr. *perevoloka, perevoločnja* „Raum zwischen zwei schiffbaren Flüssen", altpoln. *przewloka* „Stelle, an der man Schiffe von einem Fluß in einen anderen hinüberzieht" (Słownik Staropolski VII, 202), čech. *převlaka* „Landenge, Landzunge" (A. Profous III, 486), skr. *prevlaka* „Landenge", altserb. *prěvlaka* „isthmus" (J. Schütz 75, E. Dickenmann II, 81)", auch „Furt" (L. Hadrovics 30). A. Brückner, ZONF 9 (1933) 196 wies darauf hin, daß *valk* oder *vlak* in Komposita häufig die Bedeutung „Zug, wo Boote aus einem Fluß oder See in einen andern über Land gezogen wurden" besitze. In geographischen Namen tritt **pervolk-* recht häufig auf, wie die nun folgende Auflistung ergeben wird.

Die Karte enthält folgende Namen: *Perevolok* (WdrG III, 610, SHU 415), *Prevlak* (Imenik Jugosl. 321), *Perewoloka, Perevoloka* (SG VIII, 9, V. A. Žučkevič 285, WdrG III, 610, RGN VI, 640—641, SHU 415, Mikratapanimija Belarusi 190, Hydronimia Wisły 157, O. S. Stryžak, Zapor. 25—26, S. Rospond, VSO 18), *Przewloka* (SG IX, 181—182, SG XV, 2, 523, S. Rospond 258, Cz. Kosyl 70; nach J. Nalepa 143—144 „. . . nazwa niewątpliwie bardzo stara. . ."), a. 1282 *Preuloca, Praeuloca,* Hafen am Garder See (F. Lorentz 89, R. Trautmann, EO II, 24, 116), *Prevlaka* (E. Dickenmann II, 80—81, Imenik, Jugosl. 321, P. Skok, SR I, 224, G. Škrivanić 90, L. Hadrovics 30—31), *Prelog/Perlak* (L. Hadrovics, a.a.O.), *Přívlaka* (STM 39, B. Chromec 522), *Privlaka* (Imenik Jugoslav. 324, Toponimika zapadne Istre 107, P. Skok, SR II, passim, HOU I, 149, III, 173), *Priwall,* a. 1226 *Priwolc* usw. (dazu jetzt A. Schmitz 425, verfehlt H. Schall, Proceed. 8. Intern. Congr. of Onomast. Sciences, The Hague 1966, S. 459), auch FlN bei Eutin (A. Schmitz 425), *Privelack,* a. 1345 *Priuelok* (A. Schmitz 425), *Perevoloki* (RGN VI, 641, V. A. Žučkevič 285), *Przewloki* (S. Rospond 258, S. Kozierowski, BNTSW 94, ders., BNTZŚW II, 207—208, ders., BNTWW II, 377), *Prevlaki* (Š. Liptak 332), *Přívlaky* (A. Profous III, 485—486, J. Fröhler 63, F. Nekola 34), *Perevločka* (WdrG III, 610, SHU 415, O. S. Stryžak, Zapor. 26), *Perewoloczką* (!) (SG VIII, 9), *Perevločnyj* (RGN VI, 641), *Perevločna* (RGN VI, 641, WdrG III, 610, SHU 415, S. Rospond, VSO 27, O. S. Stryzak in: Pytannja toponimiky ta onomastyky, Kiev 1962, S. 92), *Perewoloczna* (SG VIII, 9), *Przewloczna* (SG IX, 181), *Perevločnaja* (RGN VI, 641), *Przewłoczno*(Hydronimia Wisły 273, E. Breza 223, H. Borek 176, R. Trautmann, EO II, 24), *Perevločnoe* (RGN VI, 641), *Perevločnja* (RGN VI, 641, V. A. Žučkevič 285, WdrG III, 610, G. P. Smolickaja 76), *Perevločina* (RGN VI, 641), *Prevlačina* (V. Blanár 92), *Perevloč'* (WdrG III, 610), *Perevloč'e* (RGN VI, 641), *Perevločenka* (WdrG III, 610, G. P. Smolickaja 43), *Jez. Przewlockie* (Hydronimia Wisły 61), *Perevlockij* (RGN VI, 641), *Przewlokowa*

(S. Kozierowski, BNTAP II, 710), *Präwlank*, „schmalste Stelle zwischen zwei Seen bei Feldberg in Mecklenburg" (A. Brückner, ZONF 9 (1933) 196).

Unkartiert blieben: *Pritzwld*, *Pritzwalk* (trotz großer Wahrscheinlichkeit der Herkunft aus slav. **prez-volk-*, s. R. Trautmann, EO II, 116, E. Eichler, Onomastica 4 (1958) 426, A. Brückner, ZONF 9 (1933) 196, T. Witkowski 128f.), *Priesligk* (E. Eichler, DS 19, 234f.) und *Perevoločnoe*, *Perevoločno* (WdrG III, 610; genauere Lokalisierung nicht möglich).

Der Blick auf die Verbreitung (Karte 7) der Namen zeigt zunächst einmal, daß sich das Pripjet'-Gebiet, die so oft angenommene Urheimat der Slaven, durch Fehlen entsprechender Toponyme auszeichnet. Dagegen häufen sich Schleppstellen gerade am Rande dieses Sumpfgebietes, und zwar in allen Himmelsrichtungen. Ich glaube, daß man aus dieser Namenverbreitung nichts anderes schließen kann, als daß das Sumpfgebiet selbst wohl auf den zahlreichen Wasserwegen von den Slaven durchquert wurde, daß aber Siedlungen am Rande der Sümpfe angelegt wurden, nämlich dort, wo festerer Boden eine Besiedlung ermöglichte. Bevor wir auf weitere Einzelheiten der Verbreitung eingehen wollen, können wir das hier vorliegende Ergebnis mit bisher vorgebrachten Ansichten über Schleppstellen im ostslavischen Bereich konfrontieren. Das west- und südslavische Gebiet ist bei weitem nicht an der Verbreitung der **(Per)volk*-Namen in dem Maße beteiligt wie das ostslavische,

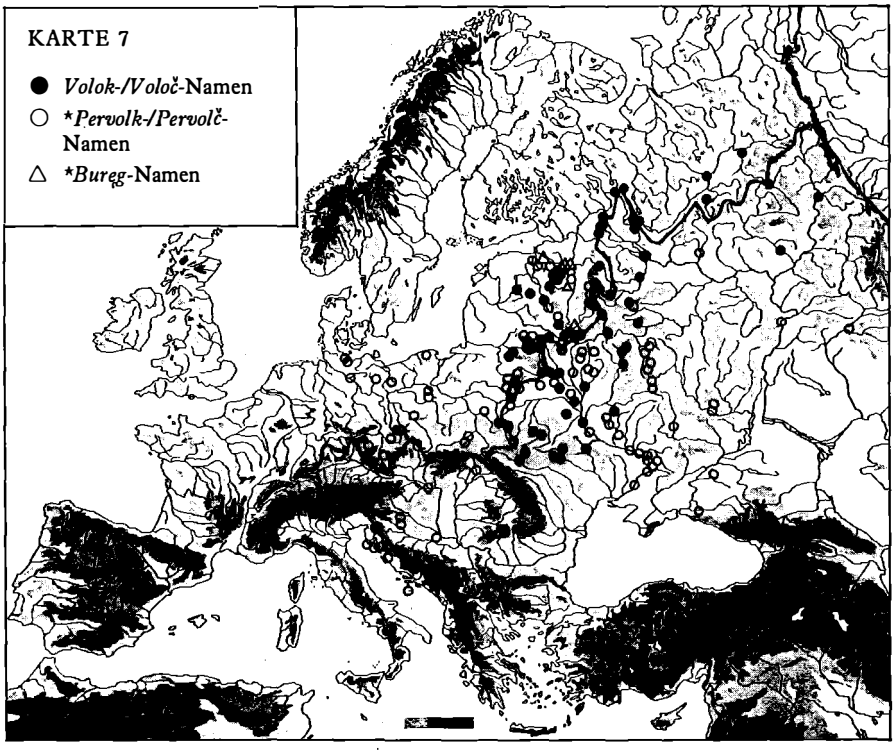

Abbildung 7

es handelt sich ziemlich sicher um eine speziell ostslavische Eigentümlichkeit, die mit den geographischen Gegebenheiten, vor allem der Lage der Flußsysteme, zusammenhängen dürfte. Denn, wie N.N. Woronin 277 mit Recht bemerkt, „gehört es zu den Eigentümlichkeiten des osteuropäischen Stromnetzes, daß die Oberläufe der vier Hauptstromgebiete — Dnepr, Wolga, Wolchow-Ilmen und westliche Düna — nahe beieinander liegen. In diesem Gebiet erfolgte der Übergang von einem Stromsystem zum anderen in der Weise, daß die Schiffe über Land gezogen wurden". Unsere Karte bestätigt diese Annahme eindeutig und stützt auch N.N. Woronins, a.a.O., gemachte Bemerkung „Ein besonders wichtiger Knotenpunkt der Schleppstellen lag im Gebiet der Waldaihöhe, ...". „Das System von Schleppstrecken, welches den Dnepr mit der oberen Wolga verband, war außerordentlich weitverzweigt" stellt N.N. Woronin weiter fest und verweist auf folgende Möglichkeiten: dnepraufwärts oberhalb von Dorogobuž in die Osma, Schleppstelle zu einem Nebenfluß der Ugra, die in die Oka mündet; vom oberen Dnepr über eine Schleppstelle in die Lozmen, Nfl. der Wasusa, die in die Wolga mündet; schließlich vom Dnepr aus in die Desna und deren Nfl. Bolva über eine Schleppstelle in die Žizdra, die in die Oka mündet. Unsere Karte zeigt, daß sich diese Annahmen durch das Namenmaterial bestätigen lassen. Von Kiev aus nach Osten war wohl der Weg „über die Desna und den Seim, der über eine Schleppstelle zu den Nebenflüssen des Don führte" (N.N. Woronin, a.a.O.) am sichersten. Unsere Karte läßt eine Schleppstelle an der Wasserscheide zwischen Dnepr und Don erkennen. Schließlich ist noch zur Lage von Novgorod zu bemerken, daß für diese Stadt die Zugänge zur Wolga wichtig waren. N.N. Woronin nennt folgende Verbindungen: Ilmensee — Lowat — Pola — Schleppstelle Seligersee — Wolgaquellen; Ladogasee — Sjas' — Schleppstelle zur Čagodošča — Mologa — Wolga; Ilmensee — Msta — Schleppstelle bei den Borowitzer Stromschnellen — Vyšnyj Voloček — Tverec — Wolga. M. Vasmer, Schriften II, 813—814 hat noch weitere genannt, aus unserer Kartierung geht jedoch hervor, daß einige der Verbindungen stärker benutzt wurden als andere. W. Rennkamp 142 stellt fest: „Der älteste Handelsweg nach Nowgorod ist der Wasserweg", jedoch auch: „Die Hauptschwierigkeiten des Flußwegs bildeten...die Stromschnellen auf dem unteren Volchow" (S. 143). Es waren zwar keine Schleppstellen notwendig, aber das Befahren des Wolchow war mit Schwierigkeiten verbunden. Vielleicht liegt hierin der Grund, daß auch ein anderer Weg nach Novgorod viel benutzt wurde, nämlich der Fluß Luga, „der im Gegensatz zum Volchov direkt in den Finnischen Meerbusen mündet und außerdem verhältnismäßig ruhig fließt. An seinem Oberlauf liegt eine Schleppstelle..." bemerkt R. Ekblom 3. Unsere Karte bestätigt diese Annahme recht auffällig durch Häufung von Namen westlich des Ilmensees.

Die bislang behandelten Schleppstellen stellen jedoch nur einen kleinen Teil der auf der Karte eingetragenen (*Pere*)*volok*-Namen dar. Ein gewisses Zentrum zeigen die Namen vielmehr nördlich des Pripjet'—Gebietes in den Flußsystemen der Memel, der nördlichen Zuflüsse zum Pripjet', der Berezina, des oberen Dnjepr und der Düna. Die von uns eingetragene Wasserscheide zwischen Zuflüssen zur Ostsee und denen zum Schwarzen bzw. Kaspischen Meer zeigt außerdem, daß eine ganze Anzahl der nördlich des Pripjet'-Gebietes liegenden Namen tatsächlich auf Schleppstellen hinweisen, die die Wasserscheide überwinden halfen. „Ein wichtiger Weg

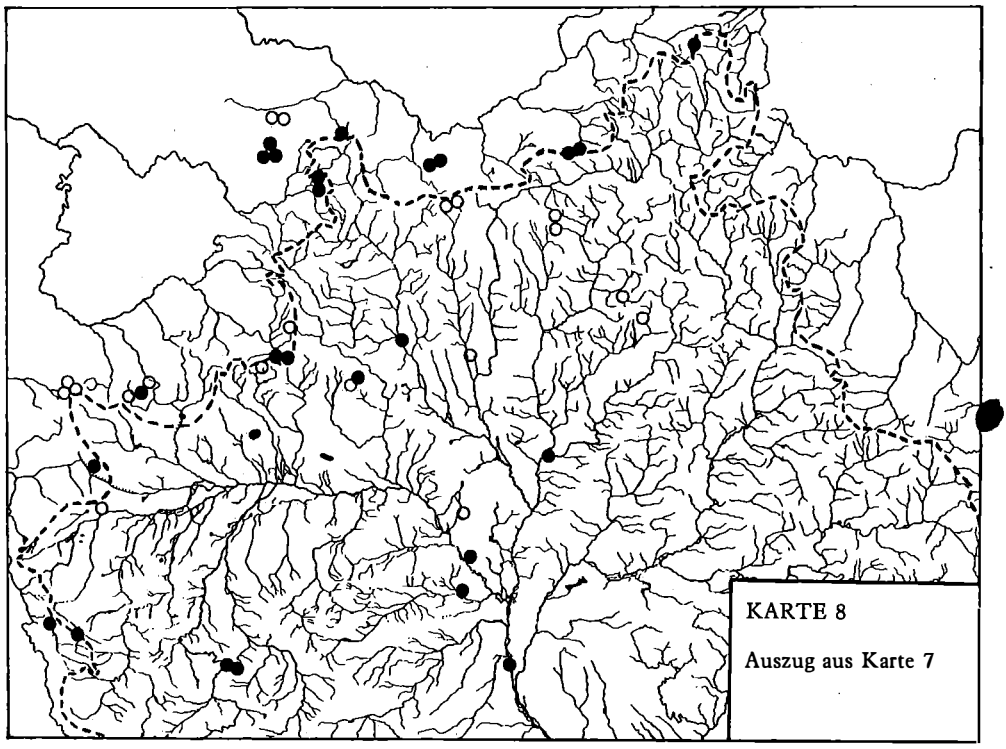

Abbildung 8

war die Westliche Düna. Daß er oft befahren wurde, zeigen die Beziehungen von Polock und Vitebsk zu Skandinavien" stellt M. Vasmer, Schriften II, 815, im Zusammenhang mit der Suche nach Wikingerspuren in Osteuropa fest. Jahrhunderte später hat sich daran nichts geändert, bei W. Rennkamp 235 heißt es: „Den gleichsam von der Natur vorgezeichneten Weg für den Handelsverkehr der deutschen Kaufleute von Riga nach Polozk, Witebsk und Smolensk bildete die Düna". Nach Smolensk gelangte man über eine Schleppstelle an der Kasplja, die auch unsere Karte zeigt. R. Hennig verweist auf eine Passage aus der Nestor-Chronik, nach der „man aus Kiew...auf der Düna zu den Warägern...gelangen könne" (R. Hennig, HZ 115 (1915) 9). Es folgt dann (in der Übertragung von R. Hennig, a.a.O.) die bekannte Stelle der Beschreibung des Weges von den Warägern zu den Griechen: „Den Dnjepr hinauf geht ein Schleppweg zur Lowat; auf dieser kommt man in den großen Ilmensee, aus dem der Wolchow strömt, der sich in einen großen See, Newo genannt, ergießt; dieser See fließt in das Warägermeer aus". Vielfach wird daher angenommen, daß dieses der eigentliche Weg von den Warägern zu den Griechen war, nach den Worten R. Hennigs „der Schiffsschleppweg, der sich vom Dnjepr in der Gegend Orscha-Witebsk zur Düna und, infolge der verkehrsansaugenden Kraft Nowgorods, über diesen Fluß hinweg zur Lowat erstreckte..." (a.a.O.). „Die Geschichtsschreiber...scheinen...zu der Annahme

verleitet worden zu sein, daß sich ein ununterbrochener Wasserweg vom Schwarzen Meer bis zur Ostsee erstrecke" (ebda.). Doch dieses ist, wie wir wissen, nicht der Fall. Bevor man, von Süden kommend, vom Dnepr nach Novgorod gelangen will, gilt es (sofern man nicht über das Volga-Gebiet ausweichen will) das Stromgebiet der Düna zu durchqueren. Das wiederum bedeutet, daß man zwei Schleppwege einplanen muß: einen aus dem Dnepr in die Düna und den zweiten aus der Düna in Lowat oder einen anderen Zufluß zum Ilmensee. Solange jedoch Novgorod noch keine Bedeutung hatte und man von Kiev kommend, Skandinavien erreichen wollte, wäre dieses ein Umweg gewesen. Der einfachere Weg bestand darin, nach Erreichen des Memel- oder Dünagebietes auf diesen den direkten Weg zur Ostsee flußabwärts zu nehmen. Der hier geäußerte Gedanke drängt sich auf, wenn man die kartierten (*Pere*)*volok*-Namen nördlich und westlich des Pripjet'-Gebietes näher betrachtet: zahlreiche Schleppstellen liegen an der Wasserscheide zwischen Flüssen des Pripjet'- bzw. Dnepr-Gebietes einerseits und den Zuflüssen zu Memel und Düna andererseits. An der, durch die Angaben der Nestor-Chronik für recht sicher gehaltenen, Verbindung in der Gegen von Orscha und Witebsk zeigt unsere Karte nur eine Schleppstelle westlich von Orscha, die zudem den Drut', einen Nebenfluß des Dnepr, mit dem Düna-Gebiet verbindet. Unsere Vermutung, daß die Düna eine größere Rolle bei dem Verkehr zwischen den Warägern und den Griechen (um bei der Terminologie der Nestor-Chronik zu bleiben) gespielt hat, als vielfach angenommen, wird nun durch eine inzwischen über dreißig Jahre alte Theorie gestützt. In seiner Abhandlung „Put' iz Varjag v Greki" hat S.B. Bernštejn-Kogan die Ergebnisse, die für uns in diesem Zusammenhang von Interesse sind, wie folgt zusammengefaßt: „Samyj put', kakim varjagi pronikali na jug, šel, po vsej vidimosti, čerez Zapadnuju Dvinu, a ne čerez Volchov i Lovat' — ob ėtom govorit i topografija monetnych kladov, i sootnošenija rasstojanij po tomu i drugomu puti, i otsutstvie v skandinavskich pamjatnikach dannych ob učastke puti meždu Lovat'ju i verchnim Dneprom. Volchovom i Lovat'ju varjagi mogli pol'zovat'sja liš' v tech slučajach, kogda šli na jug ne iz domu, a iz Ladogi ili Novgoroda" (s. 266). Falls die Numismatik auch heute noch ähnliche Resultate bestätigen kann und auch die nordischen Quellen keine neuen Belege beibringen können (beides kann ich nicht beurteilen), so träfen sich die Ansichten S.B. Bernstejn-Kogans mit der Kartierung der ostslavischen (*Pere*)*volok*-Namen, man vergleiche auch M. B. Sverdlov 542 und V. A. Brima 213—218.

Zu einzelnen Namen und ihrer Lage müssen noch einige Anmerkungen gemacht werden. So werden die zahlreichen *Perevolok*-Namen im Gebiet des unteren Dnepr sicher nichts mit den Fernverbindungen zu tun haben, sondern eher Fährwege über den Dnepr markieren. Dieses gilt entsprechend auch für einige andere Namen und deren Lage. Eine Schleppstelle könnte allerdings eine größere Rolle spielen, obwohl man dieses auf den ersten Blick nicht vermuten würde, nämlich diejenige westlich von Čerkassy und südlich von Kiev. Sie verbindet nämlich einen Nebenfluß des Dnepr, den Ros', mit dem Flußsystem des Südlichen Bug. Wenn man diese Schleppstelle benutzt, z.B. dneprabwärts fahrend, so umgeht man die bekannten Stromschnellen des Dnepr und gelangt vielleicht sicherer zum Schwarzen Meer. „Bei den bekannten Stromschnellen in dem Dnjepr mußten sie, wie Kaiser Konstantin erzählt, ihre Boote verlassen und über Land tragen" (A. Bugge 247). Unter

Benutzung der hier genannten Schleppstelle könnte man diese und andere Schwierigkeiten vermieden haben.

Zum Abschluß unserer Betrachtung der (*Pere*)*voloki*-Namen soll noch auf eine Vermutung R. Ekbloms hingewiesen werden, die dieser allerdings selbst später revidiert hat. Er vermutete hinter den altrussischen Ethnonymen *burjagi, buregi* eine nordische Volksschicht, „möglicherweise...einfache Kolonisten, die vielleicht sogar im Dienst der eigentlichen Waräger standen" (R. Ekblom 2). Da davon abgeleitete Ortsnamen anscheinend in besonderer Beziehung zu den Schleppstellen lagen, hatten sie nach Ansicht R. Ekbloms möglicherweise „behilflich zu sein, Fahrzeuge und Lasten an Stromschnellen vorbei und über Wasserscheiden zu tragen. Dies muß ja eine der wichtigsten Arbeiten gewesen sein, welche die Waräger eventuellen Gehilfen anzuvertrauen hatten" (a.a.O.). Die Vermutung wurde dadurch bestärkt, daß man einen schwedischen ON *Byringe* als Ableitung von schwed. *båar* „Schleppstelle für Boote" deutete. „Später hat Ekblom...diese Namen auf **Bûring-* zurückgeführt und mit anord. *búr* „kleineres Haus, Kammer" verknüpft. Er sieht darin die Bezeichnung eines Verbandes als „Stubenkameraden, Wohngenossen" resümiert M. Vasmer, REW I, 151. Ich wollte der Frage noch einmal nachgehen und habe die erreichbaren ostslavischen ONN, die in diesem Zusammenhang von Bedeutung sind, kartiert. Es sind: *Buregi* (RGN I, 586, R. Ekblom 3), *Burezi* (RGN I, 586), *Burjaži* (RGN I, 595). Fern bleiben m. E. die *Burjaki*-Namen, die R. Ekblom 3 noch zusätzlich heranziehen wollte.

Die Kartierung der Namen ergibt folgendes Bild: von den sieben genannten ONN liegen zwar mehr als die Hälfte in engerer oder weiterer Entfernung zu Schleppstellen, jedoch ist kein eindeutige Zusammenhang mit diesen zu erkennen. Unsere Material hilft nicht, das Problem neu anzufassen. Mit diesen Bemerkungen möchte ich den Materialteil der Untersuchung abschließen und versuchen, eine kurze Zusammenfassung des Vorgetragenen zu geben.

Diese läßt sich am einfachsten erreichen, wenn man eine synoptische Karte anfertigt, in der die hier vorgestellten Namen noch einmal zusammengefaßt werden. Das beste Ergebnis erzielt man, wenn man die (*Pere*)*volok-* und die *Bazar-/Pazar*-Namen unberücksichtigt läßt, die erste Gruppe könnte auf Grund der geographischen Gegebenheiten das Bild ein wenig verfälschen, da Wasserscheiden und Schleppstellen natürlich nicht gleichmäßig verteilt sind, und es daher sinnvoller ist, die Namen gesondert zu behandeln. Die *Bazar-/Pazar*-Namen sollten besser unberücksichtigt bleiben, da sie auf Appellativen beruhen, die in verhältnismäßig junger Zeit entlehnt wurden. Wenn wir jedoch mit Hilfe der slavischen Ortsnamen einen Beitrag zu der Frage, wo sich in frühslavischer Zeit Handel und Verkehr abgespielt haben könnten, leisten wollen, so ist es zweckmäßiger, auf jüngere Entlehnungen zu verzichten. Nach Ausscheiden dieser beiden Gruppen bleiben nun zwei Typen übrig: einerseits diejenigen slavischen Appellativa, die aus dem Germanischen entlehnt sind, und andererseits die genuin slavischen.

Wenn man diese beiden Namengruppen mit unterschiedlichen Symbolen kartiert, ergibt sich ein interessantes Bild (Karte 9): Die auf slavischen Handels- und Markttermini beruhenden Namen haben ihre auffälligsten Häufungen entlang der Karpaten, in Kroatien, Westungarn, Mähren, dem westlichen Polen und Moskau. Die westslavischen Gebiete sind durch einen schmalen Streifen mit den häufiger wer-

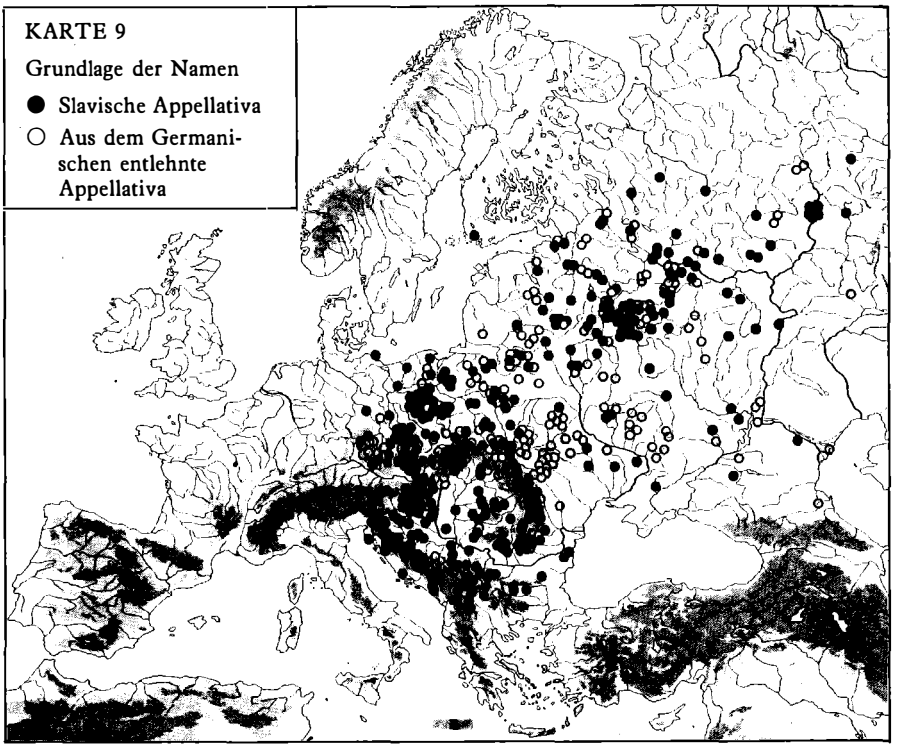

Abbildung 9

denden Namen bei Moskau verbunden, wobei dieser Streifen ziemlich genau der mutmaßlichen Expansion der frühen Ostslaven entspricht (vgl. Karte 3). Ich möchte daher die Vermutung wagen, daß in den sich durch die Namen heraushebenden geographischen Gebieten Slaven früh Handel trieben, Märkte abhielten und (dieses gilt vor allem für Rumänien und Ungarn) ihre Handelsterminologie an andere Sprechergemeinschaften weitergaben, die sie ihrerseits toponymisch nutzten. Das überraschendste Ergebnis der synoptischen Karte ist allerdings die deutlich sich abzeichnende Zone von slavischen Namen in der Ukraine, die auf aus dem Germanischen entlehnten Appellativen basieren. Im Zentrum dieser Namen liegt Kiev. Der Verdacht drängt sich sofort auf, daß diese Erscheinung mit dem Einfluß von Nordgermanen im Kiever Reich zu tun haben könnte. Ich muß jedoch gestehen, daß diese so überzeugend wirkende These ein wenig dadurch erschüttert wird, daß ein Teil der hier angesprochenen Namen auf einem aus dem Althochdeutschen entlehnten Wort, nämlich *myto* „Maut", beruht und daß auch die Wochentagsnamen den Slaven wahrscheinlich über althochdeutsche Vermittlung bekannt wurden. In diesem Zusammenhang muß man auf die Frage, wie es mit den Beziehungen der frühen Ostslaven zum Westen bestellt gewesen sein mag, etwas näher eingehen.

Eine Durchsicht der einschlägigen Literatur ergibt, daß für diese Frage die Stellung der westlichen Ukraine und Galiziens, nicht zuletzt dank der besonderen

Bedeutung Lembergs, hoch eingeschätzt werden muß. Dieses ergibt sich z. B. aus den Arbeiten von T. Wąsowiczówna, S. Lewicki („Najważniejszem, centralnem pasmem tego sznura — to słynna droga ‚wielka', wiodąca z Kaffy przez Lwów, Lublin, Poznań do Gubina, ..." S. 13), S. Weymann („Droga Wrocław — Kraków — Rús... należy niewątpliwie do najstarszych dróg tranzytowych Polski", S. 113), W. Kehn (S. 7 mit Anm. 14), A. Szelągowski, K. Maleczyński („Die älteste Straße, welche sich dokumentarisch schon im 10. Jahrh. nachweisen läßt, ist die ruthenische Straße gegen West nach Bayern", S. 11; „Bereits der älteste polnische Chronist, der sogenannte Gall, bemerkt, daß Polen abseits von den gewöhnlichen Handelswegen liegt; jedoch nach seinem Zeugnis benutzten den Weg durch Polen die Kaufleute aus dem Westen, die nach Rußland zogen. Das Ziel ihrer Reisen bildete Kiew, das mächtige Handelszentrum schon gegen Ende des 10. Jahrh.", S. 10; es bestand wahrscheinlich eine „Hauptstraße, welche an den Nordabhängen der Karpathen sich hinzog", S. 13), L. Koczy, Słownik Starożytności Słowiańskich, Bd. I, s. v. *Drogi handlowe,* B. A. Rybaków (Karten 8 und 9), besonders deutlich erscheint die zentrale Position Lembergs im 15. Jahrhundert (s. Ł. Charewiczowa). Demgegenüber lag z. B. Posen ungünstig (s. L. Koczy und W. Szymański), auch die Oder bot sich z. B. als Handelsweg auf Grund natürlicher Schwierigkeiten (stark schwankender Pegelstand, im Winter starke Vereisung usw., s. E. Breitkopf, W. Kehn 200—201, R. Hennig 48, zur Lage der Zollstellen vgl. J. Nowakowa) wenig an.

Die Bedeutung der westlichen Ukraine als eines der zentralen Handelszentren wird durch Kartierung der slavischen Namen, die auf Handels- und Kauftermini zurückgehen, nachdrücklich unterstrichen (Karte 8). Durch dieses Gebiet wird sich mit großer Wahrscheinlichkeit der Handel zur Zeit des Kiever Reichs von Ost nach West und in entgegengesetzter Richtung abgewickelt haben. Und auf eben dieser Trasse wird es zur Übernahme westlicher Handelsterminologie durch Slaven gekommen sein, z. T. auch schon weiter westlich, in näherer und weiterer Umgebung der „Mährischen Pforte", die Rolle des Großmährischen Reiches bei diesem Prozeß darf vielleicht nicht gering geschätzt werden. Aus den hier vorgelegten Verbreitungskarten hat sich ja, wie schon verschiedentlich angesprochen, auch ergeben, daß die sich dem Verkehr anbietende Mährische Pforte offenbar auch den Handel der Slaven begünstigte. Zahlreiche Namen in diesem Bereich unterstreichen diese These, man vergleiche die Karten 4 und 5 und die von uns angeschnittene Frage, auf welchem Wege die Slaven zu ihren Wochentagsnamen gekommen sind. Die Mährische Pforte spielte daher, wie ich meine, auch im Handel und Verkehr der Slaven eine wichtige Rolle, und erweist sich damit als ein Weg, der ältere Verbindungen fortsetzt, wozu neben anderen J. M. de Navarro, O. Montelius, R. Hennig, J. N. v. Sadowski, W. Raunig, K. Majewski, J. Wielowiejski, A. Spekke, M. P. Charlesworth, H. Hassinger, F. M. Heichelheim, R. Hennig, M. Jahn und (kritisch) D. Ankner zu vergleichen sind.

Abkürzungs- und Literaturverzeichnis

K. V. Adámek, Jména místní v okresu hlineckém, Zprávy musea okresu hlineckého 5 (1917) 60—96.
H. Adamy, Die schlesischen Ortsnamen, ihre Entstehung und Bedeutung, 2. Aufl., Breslau 1888.
AGG = Atlas Geologiczny Galicji. Karten im Maßstab 1:75 000. Kraków 1887—1910.
ai. = altindisch.
aksl. = altkirchenslavisch.
G. Alexander, Die sorbischen Flurnamen des Kreises Bautzen (westlich der Spree), Bd. 1—2, Diss. Leipzig 1965.
alit. = altlitauisch.
altpoln. = altpolnisch.
D. Ankner, Zur naturwissenschaftlichen Begründung des Begriffes der 'Bernsteinstraßen', Jahrbuch des Röm.-German. Zentralmuseums Mainz 13 (1966) 296—301.
AOS = Atlas Onomastyczny Słowiańszczyzny, Wrocław usw. 1972.
ARj = Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika, Bd. 1 ff., Zagreb 1880 ff.
A. Bach, Deutsche Namenkunde, 5 Bde., Heidelberg 1952—1956.
S. Bąk, Badania toponomastyczne na obszarze grodzisk śląskich, Atlas grodzisk i zamczysk śląskich, H. 1, Kraków 1939.
J. A. Bayger, Powiat trembowelski, Lwów 1899.
L. Benkő, A Nyárádmente földrajzi nevei, Bd. 1—2, Budapest 1947—1950.
BER = Bŭlgarski etimologičen rečnik, Bd. 1 ff., Sofija 1962 ff.
E. Berneker, Slavisches etymologisches Wörterbuch, Bd. 1—2, 2. Aufl., Heidelberg 1924.
S. B. Bernštejn-Kogan, Put' iz Varjag v Greki, Voprosy Geografii 20 (1950) 239—270.
F. Bezlaj, Slovenska vodna imena, Bd. 1—2, Ljubljana 1956—1961.
V. Blanár, Príspevok ku štúdiu slovenských osobných a pomiestných mien v Madársku, Bratislava 1950.
BNF = Beiträge zur Namenforschung, Bd. 1—16, Heidelberg 1949/50—1965.
BNF NF = Beiträge zur Namenforschung. Neue Folge, Bd. 1 ff., Heidelberg 1966 ff.
BN (N) = Bergname(n).
H. Borek, Zachodniosłowiańskie nazwy toponimiczne z formantem *-ьn-*, Wrocław 1968.
E. Breitkopf, Die Oder als Verkehrsstraße, Diss. (Auszug) Breslau 1922.
E. Breza, Toponimia powiatu kościerskiego, Gdańsk 1974.
V. A. Brima, Put' iz varjag v greki in: Izvestija Akademii Nauk SSSR, Otdelenie obščestvennych nauk 1931, S. 201—247.
K. Buga, Rinktiniai raštai, Bd. 1—3, Vilnius 1958—1961.
A. Bugge, Die nordeuropäischen Verkehrswege im frühen Mittelalter und die Bedeutung der Wikinger für die Entwicklung des europäischen Handels und der europäischen Schiffahrt. Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 4 (1906) 227—277.
bulg. = bulgarisch.
K. Bürger, Die Siedlungsnamen des Burgenlandes, Diss. Wien 1955.
J. Buturac, Naselja Požeštine u kasnom srednjem vijeku, Vjesnik Historijskog arhiva Slavonska Pozega i Muzeja Požeške kotline 2 (1963) 9—26.
Ł. Charewiczowa, Handel średniowieczniego Lwowa, Lwów 1925.
M. P. Charlesworth, Traderoutes and Commerce of the Roman Empire, Nachdruck Hildesheim 1961.
G. Christov, Mestnite imena v Madansko, Sofija 1964.
B. Chromec, Místopisný slovník Československé Republiky, 2. Aufl., Praha 1935.
čech. = čechisch.
ČMS = Časopis Maćicy Serbskeje, Bd. 1—76, Bautzen 1848—1923.
K. Damroth, Die älteren Ortsnamen Schlesiens, ihre Entstehung und Bedeutung, Beuthen O/S 1896.
E. Dickenmann, Studien zur Hydronymie des Savesystems, Bd. 1—2, 2. Aufl., Heidelberg 1966.
drav.-polab. = draväno-polabisch.

DS = Deutsch-slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte, Bd. 1ff., Halle/Saale, später Berlin 1956ff.
dt. = deutsch.
E. Eichler, Studien zur Frühgeschichte slawischer Mundarten zwischen Saale und Neisse (= DS 19), Berlin 1965.
R. Ekblom, Vereinigungen unter den Nordländern im alten Rußland, ZfslPh 10 (1933) 1—20.
ESSJ = Etimologičeskij slovar' slavjanskich jazykov, Bd. 1ff., Moskva 1974ff.
H. S. Falk — A. Torp, Norwegisch-Dänisches etymologisches Wörterbuch, Bd. 1—2, Heidelberg 1910—1911.
A. Feinig, Die Namen der Bauernhöfe im Bereich der einstigen Grundherrschaft Hollenburg in Kärnten, Diss. Wien 1958.
M. S. Flier, Sunday in Medieval Russian Culture: *Nedelja* versus *Voskresenie*, Medieval Russian Culture, ed. H. Birnbaum, M. S. Flier, Berkeley usw. 1984, S. 105—149.
FlN (N) = Flurname(n).
E. Fraenkel, Litauisches etymologisches Wörterbuch, Bd. 1—2, Heidelberg-Göttingen 1955—1962.
O. Franck, Studien zur serbokroatischen Ortsnamenkunde, Leipzig 1932.
J. Fröhler, Die Ortsnamen des pol. Bezirkes Saaz, Diss. Prag 1936.
J. Gebauer, Slovník staročeský, Bd. 1—2, Praha 1903—1904.
GN (N) = Gewässername(n).
M. A. v. Godin, Wörterbuch der albanischen und deutschen Sprache, Bd. 1: Deutsch-Albanisch, Leipzig 1930.
T. Goerlitz, Der Breslauer Ring, 111. Jahresbericht der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, Breslau 1938, S. 3—15.
H. Górnowicz, Toponimia Powiśla Gdańskiego, Gdańsk 1980.
got. = gotisch.
A. Habovštiak, Oravské chotárne názvy, Banská Bystrica 1970.
J. Hacker, Die Ortsnamen des Bezirkes Plan bei Marienbad, Südostdeutsche Forschungen 3 (1938) 121—144.
L. Hadrovics, Aus den onomastischen Fragen der ungarisch-südslavischen Symbiose, Disputationes ad montium vocabula aliorumque nominum significationes pertinentes, Bd. 2, Wien o. J., S. 25—32.
W. Havers, Zur Bedeutungsentwicklung des Wortes ‚Ring', 111. Jahresbericht der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, Breslau 1938, S. 18—36.
H. Hassinger, Die mährische Pforte und ihre benachbarten Landschaften, Wien 1914.
F. M. Heichelheim, Wirtschaftsgeschichte des Altertums, Leiden 1938.
M. Hellmich, Ortsnamen und Siedlungsgeschichte, Schlesische Geschichtsblätter 1919, 61—63.
R. Hennig, Wege des Verkehrs, Leipzig 1939.
B. Hesselmann, En naturnamnstudie, Studier tillägnade Axel Kock, Lund 1929, S. 512—524.
J. Holub — F. Kopečný, Etymologický slovník jazyka českého, Praha 1952.
Z. Hołub-Pacewiczowa, Osadnictwo pasterskie i wędrówki w Tatrach i na Podtatrzu, Kraków 1931.
L. Hosák — R. Šrámek, Místní jména na Moravě a ve Slezsku, Bd. 1—2, Praha 1970—1980.
HOU = Die historischen Ortsnamen von Ungarn, Bd. 1ff., München 1973ff.
Hydronimia Wisły, T. 1, Wrocław usw. 1965.
HZ = Historische Zeitschrift, Bd. 1ff., München 1859ff.
IF = Indogermanische Forschungen, Bd. 1ff., Straßburg, später Berlin, 1892ff.
A. T. Iliev, Romŭnska toponimija ot slavjano-bŭlgarski proizchod, Sofija 1925.
Imenik Jugosl(av). = Imenik mesta u Jugoslaviji, Beograd 1973.
I. Iordan, Nume de locuri româneşti în Republica Populară Română, Bucureşti 1952.
ital. = italienisch.
M. Jahn, Gab es in der vorgeschichtlichen Zeit bereits einen Handel?, Berlin 1956.
F. Jakubaš, Hornjoserbsko-němski słownik (Obersorbisch-deutsches Wörterbuch), Bautzen 1954.

I. Ja. Jaškin, Belaruskija heahrafičnyja nazvy, Minsk 1971.
M. Jeżowa, Dawne słowiańskie dialekty Meklemburgii w świetle nazw miejscowych i osobowych, T. 1—2, Wrocław usw. 1961—1962.
JFM = Josyfins'ka (1787—1788) i Francyskans'ka (1819—1820) metryky, Kyïv 1965,
A. Jóhannesson, Isländisches etymologisches Wörterbuch, Bern 1956.
J.O. Karpenko, Toponimija Bukovyny, Kyïv 1973.
J.O. Karpenko, Toponimija central'nych rajoniv Černivec'koï oblasti, Černivci 1965.
T.E. Karten, Ist gemeinnord. *Torg* ‚Markt' ein slavisches Lehnwort?, Mélanges J.J. Mikkola, Helsinki 1932, S. 92—98.
kaschub. = kaschubisch.
M. Kázmér, A ‚falu' a magyar helynevekben (XIII.—XIX. század), Budapest 1970.
W. Kehn, Der Handel im Oderraum im 13. und 14. Jahrhundert, Köln — Graz 1968.
V. Kiparsky, Die gemeinslavischen Lehnwörter aus dem Germanischen, Helsinki 1934.
F. Kluge — W. Mitzka, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 20. Aufl., Berlin 1967.
I. Kniezsa, A magyar nyelv szláv jövevényszavai, Bd. 1—2, 2. Aufl., Nachdruck Budapest 1974).
L. Koczy, Der Handel Posens bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts (Übers. des poln. Originals), Berlin 1942.
M. Kondratiuk, Nazwy miejscowe południowo-wschodniej Białostocczyzny, Wrocław usw. 1974.
A.P. Korepanova, Slovotvorči typy hidronimiv basejnu Nyžn'oï Desny, Kyïv 1969.
Cz. Kosyl, Nazwy miejscowe dawnego województwa lubelskiego, Wrocław usw. 1978.
S. Kozierowski, BNTAG = S. Kozierowski, Badania nazw topograficznych dzisiejszej archidiecezji gnieźnieńskiej, Poznań 1914.
S. Kozierowski, BNTAP = ders., Badania nazw topograficznych dzisiejszej archidiecezji poznańskiej, Bd. 1—2, Poznań 1916.
S. Kozierowski, BNTSW = ders., Badania nazw topograficznych starej Wielkopolskiej, Poznań 1939.
S. Kozierowski, BNTZŚW = ders., Badania nazw topograficznych na obszarze dawniej zachodniej i środkowej Wielkopolski, Bd. 1—2, Poznań 1921—1922.
S. Kozierowski, BNTWW = ders., Badania nazw topograficznych na obszarze dawniej wschodniej Wielkopolski, Bd. 1—2, Poznán 1926—1928.
H. Krahe, Das Venetische. Seine Stellung im Kreise der verwandten Sprachen, Heidelberg 1950.
P. Krajčovič, Z historickej typológie služobnickych osadných názvov v Podunajsku, O Počiatkoch slovenských dejin, Bratislava 1965, S. 205—252.
E. Kranzmayer, Ortsnamenbuch von Kärnten, Bd. 1—2, Klagenfurt 1956—1958.
Z. Kuzela — J. Rudnyćkyj, Ukrainisch-deutsches Wörterbuch, Leipzig 1943.
KZ = Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen, Bd. 1 ff., Berlin (später Göttingen) 1852 ff.
K. Lenz, Die Wüstungen der Insel Rügen, Bd. 1—2, Diss. Greifswald 1956.
S. Lewicki, Drogi handlowe w Polsce w wiekach średnich, Sprawozdania z. Czynności i Posiedzień. Polska Akademia Umiejętności, Bd. 11, Kraków 1906, S. 11—14).
G. Leyding (-Mielecki), Słownik nazw miejscowych Okręgu Mazurskiego, Bd. 1—2, Olsztyn 1947, Poznań 1959.
O. Liebhart, Die Ortsnamen des Seklergebietes in Siebenbürgen, Balkan-Archiv 3 (1927) 1—96.
S.B. Linde, Słownik języka polskiego, Bd. 1—6, 2. Aufl., Lwów 1854—1860.
Š. Liptak, Z chotárnych názvov slovenskej časti bývalej Užhorodskej stolice, Nové obzory 7 (1965) 323—335.
lit. = litauisch.
F. Lorentz, Slawische Namen Hinterpommerns (Pomorze Zachodnie), bearb. v. F. Hinze, Berlin 1964.
W. Lubaś, Nazwy miejscowe południowej części dawnego województwa krakowskiego, Wrocław usw. 1968.

W. Lubaś, Jasło = ders., Nazwy miejscowości powiatu jasielskiego, Studia z dziejów Jasła, Kraków 1964, S. 571—597.
V. Machek, Etymologický slovník jazyka českého, 2. Aufl., Praha 1968.
K. Majewski, Importy rzymskie na ziemiach słowiańskich, Wrocław 1949.
M. Majtán, Názvy obcí na Slovensku za ostatných dvesto rokov, Bratislava 1972.
K. Maleczyński, Die ältesten Märkte in Polen und ihr Verhältnis zu den Städten vor der Kolonisierung nach dem deutschen Recht (dt. Übersetzung d. poln. Originals), Breslau 1930.
S.E. Mann, An Albanian Historical Grammar, Hamburg 1977.
J. Melich, Die Namen der Wochentage im Slavischen, Jagić-Festschrift, Berlin 1908, S. 212—217.
G. Meyer, Etymologisches Wörterbuch der albanesischen Sprache, Straßburg 1891.
G. Meyer, Albanesische Studien, T. 1—3, Wien 1883—1896.
MH = Magyarország helységnévtára, Budapest 1967.
mhd. = mittelhochdeutsch.
Mikratapanimija Belarusi, Minsk 1974.
S. Mladenov, Etimologičeski i pravopisen rečnik na bŭlgarskija knižoven ezik, Sofija 1941.
mnl. = mittelniederländisch.
O. Montelius, Der Handel in der Vorzeit mit besonderer Hinsicht auf Skandinavien und die Zeit vor Christi Geburt, Praehistorische Zeitschrift 2 (1910) 249—291.
mpers. = mittelpersisch
E. Mucke, Wörterbuch der niederwendischen Sprache und ihrer Dialekte, Bd. 1—3, St. Petersburg — Prag 1911—1928.
K. Mühlenbach, Lettisch-deutsches Wörterbuch. Redigiert v. J. Endzelin, Bd. 1—4, Riga 1923/25—1932.
E. Müller, Die Ortsnamen des ehemaligen Bezirkes Starkenbach, Reichenberg o.J. (1943).
J. Nalepa, Opuscula Slavia, Bd. 2, Lund 1972.
J.M. de Navarro, Prehistoric Routes between Northern Europe und Italy defined by the Amber Trade, The Geographical Journal 66 (1925) 481—507.
F. Nekola, Topica v Boleslavště, Programm gymnasia v Mladé Boleslavi 1891—1892, S. 3—39.
V.A. Nikonov, Kratkij toponimičeskij slovar', Moskva 1966.
P. Nitsche, Die geographische Terminologie des Polnischen, Köln — Graz 1964.
J. Nowakowa, Rozmieszczenie komór celnych i przebieg dróg handlowych na Śląsku do końca XIV wieku, Wrocław 1951.
npers. = neupersisch.
nso. = niedersorbisch.
ON(N) = Ortsname(n).
Onomastica, Bd. 1 ff., Wrocław usw. 1954 ff.
oso. = obersorbisch
E. Pawłowski, Nazwy miejscowości Sądecczyzny, Bd. 1—2, Wrocław usw. 1971—1975.
G.P. Pellegrini — A.L. Prosdocimi, La lingua venetica, Bd. 1—2, Padova 1967.
A. Petrov, Karpatoruské pomístní názvy z pol. XIX. a z poč. XX st., Praha 1929.
PJ = Poradnik Językowy, Bd. 1 ff., Kraków (später Warszawa) 1901 ff.
V. Pjanka, Toponomastika na Ochridsko-Prespanskiot bazen, Skopje 1970.
A. Plöger, Die russischen Lehnwörter der finnischen Schriftsprache, Wiesbaden 1973.
PN(N) = Personenname(n).
J. Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, Bd. 1, Bern — München 1959.
polab. = polabisch.
K. Polański = (T. Lehr-Spławiński), K. Polański, Słownik etymologiczny języka Drzewian połabskich, Wrocław usw. 1962 ff.
poln. = polnisch.
E.C. Polomé, The Position of Illyrian and Venetic, Ancient Indo-European Dialects, Berkeley — Los Angeles 1966, S. 59—76.
pow. = powiat.
V. Prasek, Jména polí, lesů, rybníků, luk a.j., Komenský 2 (1877) 264 ff.

J. Procházka, Původ pomístních jmen na Trutnovsku, Hradecký kraj. Sborník statí, Hradec Králové 1958, S. 365—376.
A. Profous, Místní jména v Čechách, Bd. 1—4 und Dodatek (Bd. 5), Praha 1947—1960.
H. Protze, Das Wort ‚Markt' in den mitteldeutschen Mundarten. Mit besonderer Berücksichtigung des Siebenbürgisch-Sächsischen und unter Einbeziehung des Indogermanischen, Berlin 1961.
G.J. Ramstedt, Finnish *Turku*, Swedish *Torg*, Danish and Norwegian *Torv*, a Word from Central Asia, Neuphilologische Mitteilungen 50 (1949) 99—103).
M. Räsänen, Versuch eines etymologischen Wörterbuchs der Türksprachen, Helsinki 1969.
W. Raunig, Bernstein — Weihrauch — Seide. Waren und Wege der antiken Welt, Wien — München 1971.
W. Rennkamp, Studien zum deutsch-russischen Handel bis zum Ende des 13. Jahrhunderts. Nowgorod und Dünagebiet, Bochum 1977.
RGN = Russisches Geographisches Namenbuch, Bd. 1 ff., Wiesbaden 1964 ff.
J. Rieger, E. Wolnicz-Pawłowska, Nazwy rzeczne w dorzeczu Warty, Wrocław usw. 1975.
T. Rosłanowski, Markt und Stadt im früh- und hochmittelalterlichen Polen, Beiträge zum hochmittelalterlichen Städtewesen, Köln-Wien 1982, S. 196—207.
S. Rospond, Słownik nazw geograficznych Polski zachodniej i północnej, Wrocław — Warszawa 1951.
J. Rudnyc'kyj, Heohrafični nazvy Bojkivščyny, 2. Aufl., Winnipeg 1962.
J. Rudnyc'kyj, EDUL = ders., Etymological Dictionary of the Ukrainian Language, Bd. 1 ff., Winnipeg 1962 ff.
Rumania. Official Standard Names approved by the United States Board On Geographic Names, Washington, D.C. 1960.
russ. = russisch.
E. Rzetelska-Feleszko, Dawne słowiańskie dialekty województwa koszalińskiego, Wrocław usw. 1973.
B.A. Rybakow, Der Handel und die Handelsstraßen, Die materielle Kultur der alten Rus', Berlin 1959, S. 289—344.
K. Rymut, Biecz = K. Rymut, Nazwy miejscowe dawnego powiatu bieckiego, Wrocław usw. 1975.
K. Rymut, Słow. = ders., Słowotwórstwo polskich patronimicznych nazw miejscowych z przyrostkiem *-(*ov*)*itjo* na tle zachodniosłowiańskim, Wrocław usw. 1975.
L. Sadnik, R. Aitzetmüller, Handwörterbuch zu den altkirchenslavischen Texten, 's-Gravenhage — Heidelberg 1955.
J.N. v. Sadowski, Die Handelsstraßen der Griechen und Römer durch das Flußgebiet der Oder, Weichsel, des Dniepr und Niemen an die Gestade des Baltischen Meeres, Jena 1877.
H. Safarewiczowa, Nazwy miejscowe typu *Mroczkowizna, Klimontowszczyzna*, Wrocław 1956.
A. Salambašev, Mestnite imena v Smoljansko, Sofija 1976.
H. Sáňka, Pomístní názvy brněnského okolí, Praha 1960.
A. Schmitz, Die Orts- und Gewässernamen des Kreises Ostholstein, Neumünster 1981.
W. Schulze, Kleine Schriften, Göttingen 1933.
H. Schuster-Šewc, Historisch-etymologisches Wörterbuch der ober- und niedersorbischen Sprache, Bd. 1 ff., Bautzen 1968 ff.
J. Schütz, Die geographische Terminologie des Serbokroatischen, Berlin 1957.
E. Schwarz, Zur Namenforschung und Siedlungsgeschichte in den Sudetenländern, Nachdruck Hildesheim 1975.
E. Schwarz, ONN = ders., Die Ortsnamen der Sudetenländer als Geschichtsquelle, München 1961.
A.M. Seliščev, Slavjanskoe naselenie v Albanii, Sofija 1931.
A.M. Seliščev, Izbr. trudy = ders., Izbrannye trudy, Moskva 1968.
SG = Słownik Geograficzny Królestwa Polskiego i innych krajów słowiańskich, Bd. 1—15, Warszawa 1880—1902.
SHU = Slovnyk hidronimiv Ukraïny, Kyïv 1979.
P. Skok, Etimologijski rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika, Bd. 1—4, Zagreb 1971—1974.

P. Skok, SR = ders., Slavenstvo i romanstvo na jadranskim otocima, Bd. 1—2, Zagreb 1950.
skr. = serbokroatisch.
J. Skutil, Mikrotoponymie a oronymie Drahanské vrchoviny, Blansko 1968.
slav. = slavisch.
F. Sławski, Słownik etymologiczny języka polskiego, Bd. 1ff., Kraków 1952ff.
sloven. = slovenisch.
Slovnyk staroukr. = Slovnyk staroukraïns'koï movy XIV—XV st., Kyïv 1977—1978.
Słownik Staropolski, Bd. 1 ff., Warszawa (später Wrocław usw.) 1953ff.
slvk. = slovakisch.
K. Spalová, O pomístných názvech politického okresu rakovnického, Věstnik musejního spolku města Rakovníka a politického okresu rakovnického 6 (1917) 4—32.
G. P. Smolickaja, Gidronimija bassejna Oki, Moskva 1976.
A. Spekke, The Ancient Amber Routes and the Geographical Discovery of the Eastern Baltic, Stockholm 1958.
Spisŭk na naselenite mesta v Bŭlgarija, Sofija 1911.
SRNG = Slovar' russkich narodnych govorov, Bd. 1ff., Moskva — Leningrad 1965ff.
J. Stanislav, Slovenský juh v stredoveku, Bd. 1—2, Turčianský Sv. Martin 1948.
Starine, Bd. 1ff., Zagreb 1869ff.
STM = Soubor (Súbor) turistických map, Praha bzw. Bratislava 1966ff.
O.S. Stryžak, Polt. = O.S. Stryžak, Nazvy ričok Poltavščyny, Kyïv 1963.
O.S. Stryžak, Zapor. = ders., Nazvy ričok Zaporižžja i Chersonščyny, Kyïv 1967.
M.B. Sverdlov, Tranzitnye puti v Vostočnoj Evrope IX-XI vv., Izvestija Vsesojuznogo Geografičeskogo Obščestva 101 (1969) 540—545.
B. Sychta, Słownik gwar kaszubskich na tle kultury ludowej, Bd. 1ff., Wrocław 1958ff.
A. Szelągowski, Najstarsze drogi z Polski na wschód w okresie bizantyńsko-arabskim, Kraków 1909.
W. Szymański, Kontakty handlowe Wielkopolski w IX—XI wieku, Poznań 1958.
P. Šimunović, Toponimija otoka Brača, Supetar 1972.
G. Škrivanić, Imenik geografskih naziva srednjovekovne Zete, Titograd 1959.
W. Taszycki, Rozprawy i studia polonistyczne, Bd. 1—5, Wrocław usw. 1958—1973.
C. Thörnqvist, Studien über die nordischen Lehnwörter im Russischen, Uppsala — Stockholm 1948.
L.N. Tolstoj, Slavjanskaja geografičeskaja terminologija, Moskva 1969.
Toponimia Kielc = W. Dzikowski, D. Kopertowska, Toponimia Kielc, Warszawa — Kraków 1976.
Toponimika zapadne Istre, Cresa i Lošinja, Zagreb 1956.
R. Trautmann, EO = R. Trautmann, Die Elb- und Ostseeslawischen Namen, Bd. 1—2, Berlin 1948—1949.
D. Třeštík, 'Trh Moravanů' — ústřední trh staré Moravy, Československý časopis historický 21 (1973) 869—894.
O.N. Trubačev, Nazvanija rek pravoberežnoj Ukrainy, Moskva 1968.
J. Udolph, Landnahme = J. Udolph, Die Landnahme der Ostslaven im Lichte der Namenforschung, Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 29 (1981) 321—336.
J. Udolph, Studien = ders., Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen. Ein Beitrag zur Frage nach der Urheimat der Slaven, Heidelberg 1979.
S. Udziela, Topograficzno-etnograficzny opis wsi polskich w Galicyi, Materiały antropologiczno-archeologiczne i etnograficzne 6 (1903) 3—123.
ukr. = ukrainisch.
ung. = ungarisch.
M. Vasmer, REW = M. Vasmer, Russisches etymologisches Wörterbuch, Bd. 1—3, Heidelberg 1953—1958.
M. Vasmer, Schriften = ders., Schriften zur slavischen Altertumskunde und Namenkunde, Bd. 1—2, Berlin — Wiesbaden 1971.
W. Vondrák, Vergleichende slavische Grammatik, Bd. 1—2, 2. Aufl., Göttingen 1924—1928.
J. de Vries, Altnordisches etymologisches Wörterbuch, Leiden 1961.
VSO = Vostočno-slavjanskaja onomastika, Moskva 1972.

T. Wąsowiczówna, Research on the Mediaeval Road System in Poland, Archaeologica Polona 2 (1959) 125—140.
WdrG = Wörterbuch der russischen Gewässernamen, Bd. 1—5 und Nachtrag, Berlin-Wiesbaden 1961—1973.
S. Weymann, Cła i drogi handlowe w Polsce piastowskiej, Poznań 1938.
WgN(N) = Wüstungsname(n).
H. B. Wieber, Die Ortsnamen des Kreises Torgau, Diss. Leipzig 1968.
F. J. Wiedemann, Estnisch-deutsches Wörterbuch, 3. Aufl., Dorpat 1923.
J. Wielowejski, Kontakty Noricum i Pannonii z ludami północnymi, Wrocław usw. 1970.
T. Witkowski, Die Ortsnamen des Kreises Greifswald, Weimar 1978.
WNP = Wielkopolskie nazwy polne, Poznań 1901.
N. N. Woronin, Die Verkehrsmittel und Verkehrswege, Die materielle Kultur der alten Rus', Berlin 1959, S. 261—288.
wruss. = weißrussisch.
J. Zaimov, Panagjursko = J. Zaimov, Mestnite imena v Panagjursko, Sofija 1977.
J. Zaimov, Pirdopsko = ders., Mestnite imena v Pirdopsko, Sofija 1959.
M. Ja. Zaprijagaeva, Leksika s kornjami *volok-, voloč-* v russkich i ukrainskich govorach Voronežskoj oblasti, Materialy po russko-slavjanskomu jazykoznaniju, Voronež 1981, S. 31—37.
Z(O)NF = Zeitschrift für (Orts)Namenforschung, Bd. 1—18, München — Berlin 1925/26—1942.
V. A. Žučkevič, Kratkij toponimičeskij slovar' Belorussi, Minsk 1974.